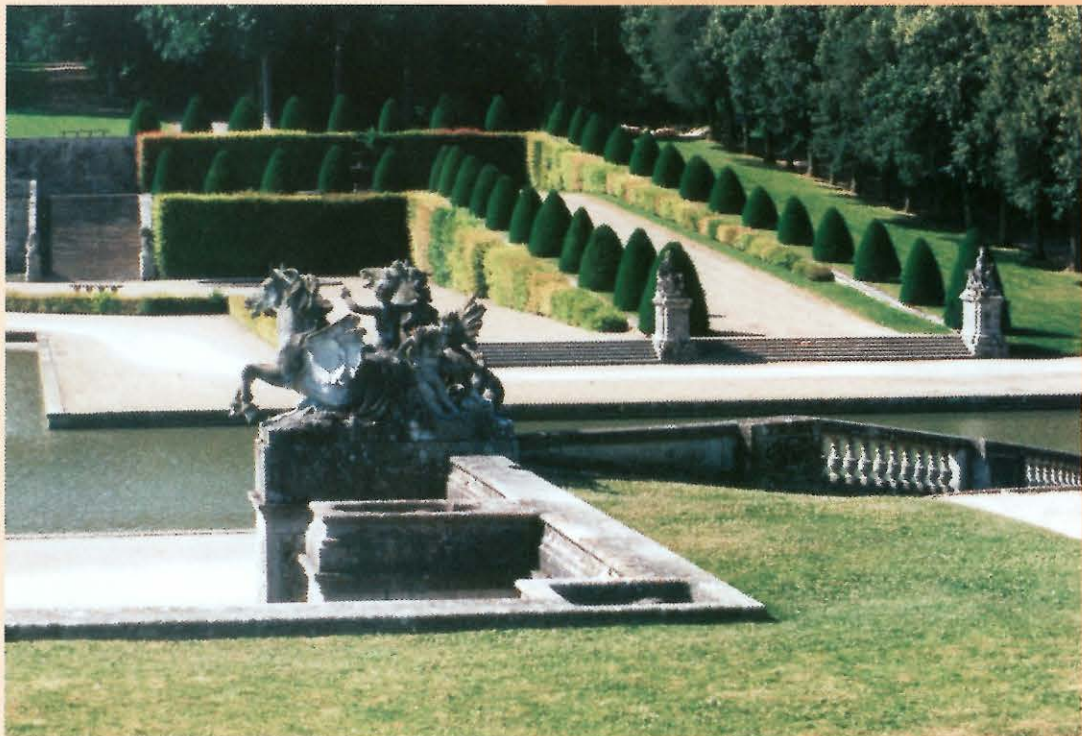


# Jahresheft 2001



## DGGL

DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR GARTENKUNST  
UND LANDSCHAFTSKULTUR  
LANDESVERBAND HAMBURG/SCHLESWIG-HOLSTEIN e.V.

## ***Inhaltsverzeichnis***

Begrüßung .....	5
Jahresrückblick .....	6
Prinzipien der Lesbarkeit von Plangraphik .....	8
Friedhöfe im Wandel .....	11
Radtour durch den Bezirk Harburg .....	15
Historische Gärten im Herzogtum Lauenburg .....	18
Alte und neue Gärten in Paris .....	20
Die offene Gartenpforte .....	26
Jahresausblick 2001 .....	27
10 Jahre Rosarium Glücksburg .....	28
Termine und Veranstaltungen .....	30
GRÜN MACHT GELD – MACHT GRÜN GELD .....	31
Die Bedeutung von Grünanlagen für die Mietentwicklung .....	33
IGA 2013 .....	38
DGGL im Internet .....	39
Landesverband intern .....	40
Statistik .....	41
Unsere Mitglieder .....	42
Unser Haushalt .....	48
Impressum .....	49

## Begrüßung

Liebe Mitglieder,

mit dieser Ausgabe halten Sie bereits das 3. Jahreshaft der DGGL, LV Hamburg/Schleswig-Holstein, in den Händen. Die Zustimmung zu diesem Heft, die wir von Ihnen erfahren, freut uns, auch jene, die wir vom Bundesverband aus Berlin erhalten. Somit sind wir auf dem richtigen Weg, und allmählich stellt sich auch ein wenig Routine in der Vorbereitung und Gestaltung unseres Jahreshaftes ein.

Im Rückblick auf das vergangene Jahr nimmt naturgemäß die Exkursion nach Paris eine zentrale Position ein. Alle, die dabei waren, werden bestätigen, dass es eine überaus gelungene Reise nach Paris war mit gut vorbereitetem, dichtem Programm und vielen interessanten Stationen, herrlichem Sommerwetter, gutem Essen und einer Exkursionsgruppe, die mit Geduld, Ausdauer und Interesse dem Programm folgte. Vielen Dank an die Gruppe und die Kollegen, die die Reise so präzise vorbereitet haben. Wir dürfen schon jetzt gespannt sein, wohin die nächste „große DGGL-Reise“ führt.

In diesem Jahr werden viele mit Spannung die weitere Entwicklung der Bewerbung Hamburgs für die IGA bzw. BUGA für das Jahr 2013 verfolgen. Lesen Sie hierzu einen aktuellen Situationsbericht unseres Mitglieds Johannes Redeker, zugleich Vorsitzender des Fachverbandes Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau Hamburg e.V. und Mitinitiator dieser Bewerbung.

Werbung möchte ich auch in Sachen DGGL betreiben und damit vor allem die jüngeren Kolleginnen und Kollegen ansprechen: Die Mitarbeit in der DGGL erfolgt auch heute ehrenamtlich, unentgeltlich und freiwillig. Je mehr KollegInnen mit Interesse und Einsatz in der DGGL mitarbeiten, desto ideenreicher und vielfältiger ist das Ergebnis dieser Verbandsarbeit für die Mitglieder und jene, die die Tätigkeit des Verbandes mit Interesse verfolgen.

Wie die Begriffe „Gartenkunst“ und „Landschaftskultur“ umschreiben umfaßt die Tätigkeit in der DGGL zahlreiche und unterschiedlichste Themen, die naturgemäß den einen mehr, den anderen weniger interessieren. Auch hat jeder seine „Lieblingsthemen“, in denen er über besonderes Wissen oder bestimmte Erfahrungen verfügt. Die DGGL bietet ihren Mitgliedern und allen Interessierten die Möglichkeit, sich in den unterschiedlichen Themenbereichen zu engagieren und einen Beitrag zu leisten, der wiederum allen zugute kommt. Beispielhaft sind hier Öffentlichkeitsarbeit, Internet oder Einzelveranstaltungen genannt, die von einzelnen Mitgliedern oder Interessierten wahrgenommen und betreut werden können. Durch die einzelnen Beiträge entstehen nicht nur zahlreiche Kontakte zu anderen Kolleginnen, sondern eigene Erfahrung und die Möglichkeiten beruflicher Selbstverwirklichung wachsen.

Wer Lust hat und bereit ist, in diesem Sinn auch in begrenztem Umfang die DGGL zu unterstützen, ist herzlich willkommen.

Ich wünsche Ihnen ein gesundes und erfolgreiches Jahr und viel Spaß beim Lesen dieses Jahreshaftes!

Mit herzlichen Grüßen



Rainer Dittloff

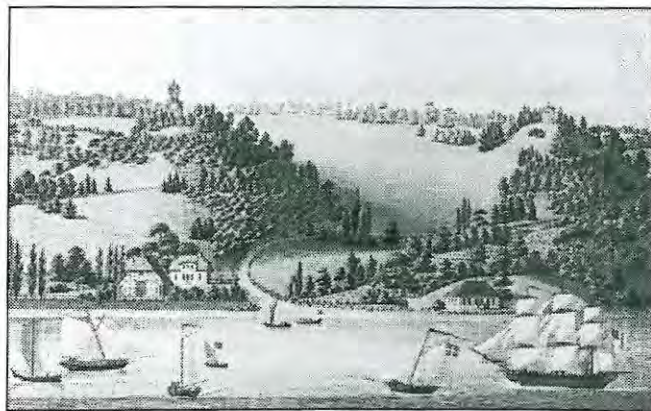
## Jahresrückblick

### Übersicht

Ein Vortrag von Wolfram Gothe zur **Bildsprache** veranschaulichte zu Beginn des Jahres anhand vieler Beispiele Regeln der visuellen Kommunikation. Dabei fanden insbesondere die Ausführungen zur gezielten Ansprache potenzieller Auftraggeber das Interesse der zahlreichen Teilnehmer.

Im Februar berichteten Mitarbeiter der Firma Philips von ihren Bemühungen zur Verschönerung von Städten mit Hilfe der **Beleuchtung im Außenraum**. Unter dem Stichwort „City beautification“ geht es hierbei um das bewusste Herausheben bestimmter Gebäude oder Straßenzüge innerhalb von Städten mittels Licht.

Veränderte Bestattungsgewohnheiten und die zunehmende Bestattung von Menschen nicht-christlicher Religionszugehörigkeit führen zu neuen Friedhofskulturellen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen. Das Thema **„Friedhöfe im Wandel“** wurde von den drei Referenten aus ihrer jeweiligen unterschiedlichen Sichtweise dargelegt.



Altona, Idealansicht von Baur's Park, Zeichnung 1810

Im Anschluss an die **Jahreshauptversammlung** stellte Ingrid A. Schubert im April den Gartenarchitekten **Joseph-Jaques Ramée** vor. Dieser französische Emigrant führte ein überaus wechselvolles Leben, das ihn weit durch die Welt kommen ließ. In Hamburg, wo er eine vielseitige und erfolgreiche Firma für Gartengestaltung gründete, gehen beispielsweise der Baurspark oder der Park Hamfelde auf seine Planungen zurück.

Der erste Außentermin im vergangenen Jahr war die **Radtour durch den Bezirk Harburg**. Auf dieser wurden unter Führung von MitarbeiterInnen des bezirksamtes Harburg unter anderem die TU Harburg, verschiedene Grünprojekte im Harburger Stadtkern und der Harburger Binnenhafen angesteuert. Am Nachmittag ging es dann über Kirchdorf bis nach Wilhelmsburg, wo das Gelände der IGA 2013 gestreift wurde.

Die zehntägige **Exkursion nach Paris** und Brüssel bildete im Sommer 2000 einen fachlichen Höhepunkt des DGGL-Programmes. Etwa 40 Mitreisende bestaunten die hervorragend erhaltenen Zeugnisse historischer Gartenkultur und die faszinierenden modernen Parkanlagen und Stadträume in Paris und seiner näheren Umgebung. Auf der Hinfahrt wurde die Stadt Brüssel und einzelne ihrer Parkanlagen besucht.

Eine Ausfahrt führte im Juli in den **Nationalpark Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer**. Am Vormittag zeigte eine Wattwanderung mit dem Nationalparkservice einzelne Lebensräume des einzigartigen Gebietes zwischen Ebbe und Flut, am Nachmittag wurde das hochmoderne Wattenmeer-Informationszentrum „Multimar“ in Tönning besucht.

Bei der Firma Weitzel in Tornesch wurde im September eine Betriebsbesichtigung unter dem Schwerpunktthema **Sportplatzbau** durchgeführt. Hier wurden zum einen die fachlichen Grundlagen zu den verschiedenen Bauarten von Sportplätzen sowie zu ihrer Regeneration und Pflege erläutert und zum anderen die betrieblichen Bedingungen einer Fachfirma des Sportplatzbaus vor Ort beschrieben.

Auf einer Busexkursion wurden im Oktober **historische Gärten in Schleswig-Holstein** unter der Führung von Jörg Matthies erkundet. Hierbei standen im Jahr 2000 Gärten und Parks im Kreis Herzogtum Lauenburg im Mittelpunkt des Interesses.

Das **Werkstattgespräch** wurde im November im Büro Bendfeldt -

Schröder - Franke in Kiel durchgeführt. Hier wurde aus der großen Aufgabenpalette dieses Anfang der 60er Jahre gegründeten Büros berichtet, die beispielsweise die Landschafts- und Objektplanung, die Entwicklungsplanung und Dorferneuerung oder auch die Gartendenkmalpflege umfasst.

Zum Ausklang des Jahres entführte die Gartenbuchautorin Heide Rau das Auditorium mit Dias der Fotografin Marion Nickig in den **sinnlichen Garten**. Durch das Riechen, Sehen, Fühlen, Hören oder Schmecken können wir uns den kleinen und großen Wundern der Gartenwelt nähern.

Neben dem eigentlichen Jahresprogramm fand auch im Jahr 2000 die **Offene Gartenpforte** der DGGL in Hamburg und Schleswig-Holstein statt. Etwa 20 Gärten luden ein zum Besuch und zum Austausch über private Gartenkunst oder über die Freude am Gärtnern.

Gemeinsam mit der Umweltbehörde Hamburg und dem BDLA wurde zum Ende des Jahres auf einer Vortragsreihe „**GRÜN MACHT GELD – MACHT GRÜN GELD**“ der ökonomischen Bedeutung des Stadtgrüns nachgespürt.

Hans Stökl



*Kräutergarten*

# Prinzipien der Lesbarkeit von Plangraphik

## Prinzipien der räumlichen Wahrnehmung

### 1. Prinzipien der Lesbarkeit von Plangraphik

Für die technische Lesbarkeit von Plänen in der Architektur und Landschaftsarchitektur gibt es, wie in allen Ingenieurberufen, Normen, wie diese Pläne zu zeichnen, zu bemaßen und zu beschriften sind, um eine allgemeine Lesbarkeit zu gewährleisten. Solche Pläne sind jedoch von Fachleuten für Fachleute gemacht.

Wenn es aber darum geht, Entwürfe und Planungen auch Laien oder Fachleuten anderer Fachrichtungen verständlich zu machen, kann man nicht mehr davon ausgehen, dass die Zeichnungskonventionen dieser Zielgruppe bekannt sind. Es stellt sich die Frage, inwiefern es eine Art „Esperanto“ der visuellen Wahrnehmung gibt, die allen Menschen verständlich ist.



In meinem beruflichen Tun besteht die Aufgabe genau darin: räumliche Gedanken und Entwürfe visuell so zu kommunizieren, dass sie von jedermann verstanden und nachvollzogen werden können. Dabei wende ich bestimmte Prinzipien an, die auf unseren grundsätzlichen Fähigkeiten beruhen, unsere Umwelt visuell wahrzunehmen und so möglichst richtig zu interpretieren. Diese Fähigkeiten sind evolutionär entstanden<sup>(1)</sup>, d.h. sehr tief in unserem Wahrnehmungs-

apparat verankert und sind vermutlich stammesgeschichtlich um einiges älter als die menschliche Spezies.

Bei diesen Prinzipien handelt es sich im einzelnen um:

- Linearperspektive
- Größenkonstanz
- Überschneidungen - Kulissenwirkung
- Schattierung: Eigen- und Schlagschatten
- Luftperspektive: Helligkeits- und Farbkontraste

Aufgrund des orthogonalen Projektionsverfahrens, das in der Regel in der Plangraphik - insbesondere in der Landschaftsarchitektur - verwendet wird, können die auf den geometrischen Verfahren der Linearperspektive beruhenden Wirkungen natürlich nicht wirklich eingesetzt werden. Dies ist aber, wie wir noch sehen werden, gar nicht so schlimm, weil diese Wirkungen keinesfalls die am stärksten wirksamen sind.

Doch zunächst möchte ich die einzelnen Phänomene erklären:

### 2. Prinzipien der räumlichen Wahrnehmung

- Linearperspektive: Jeder kennt das Beispiel der Eisenbahnschienen, die sich scheinbar am Horizont zu einem Punkt vereinigen. Dieser Effekt zeigt sich bei allen Linien (d.h. geraden Kanten und Grenzen von Körpern), die räumlich parallel zueinander sind. Wir „wissen“, dass sie das sind, und kommen nicht in Versuchung, tatsächlich anzunehmen, dass sie sich am Horizont vereinigen – stattdessen lesen wir auch deren Abbild als das einer räumlichen Situation. In der Renaissance erlebten die geometrischen Verfahren der

(1) Siehe hierzu das hervorragend geschriebene Buch „Wie das Denken im Kopf entsteht“ des kanadischen Kognitionswissenschaftlers Steven Pinker, der am Bostoner MIT Psycholinguistik lehrt.

Linearperspektive eine hohe Blüte, brachten eine Fülle an gemalten Trompe l'oeils hervor. Im Zeitalter des Barock wurde diese Gesetzmäßigkeit auch eingesetzt, um beeindruckende architektonische Wirkungen auf kleinstem Raum zu erzeugen, wie dies meisterhaft Bernini am Vorplatz des Petersdoms in Rom vollzog und geradezu virtuos in dem kleinen Treppenhaus, das in die privateren Gemächer des Papstes führt, der berühmten Scala Regia rechterhand der Hauptfassade des Petersdoms.

- Größenkonstanz:

Das Gesetz der Größenkonstanz besagt, dass wir unwillkürlich gleiche Formen auch als ungefähr gleich groß einschätzen. Erscheinen diese Formen nun in der Realität oder einem Abbild verschieden groß, so „lesen“ wir diese als verschieden weit weg und nicht als verschieden große Exemplare, die sich in gleicher Entfernung befinden. Das Gesetz der Größenkonstanz hängt eng mit der Linearperspektive zusammen - sind doch architektonische Elemente in der Regel von gleicher Größe und werden seriell wiederholt. Das Prinzip gilt aber auch für Lebewesen, handelt es sich dabei um Pflanzen oder Tiere: Eine freistehende ausgewachsene Eiche hat in der Regel einen anderen Habitus und einen charakteristische Größe als eine junge Eiche. Finden wir diesen Habitus an anderer Stelle verkleinert wieder, dann vermuten wir zu Recht, dass dieser Baum genauso groß ist wie der vorherige, sich jedoch in einer anderen Distanz zu uns befindet.

- Überschneidungen –

**Kulissenwirkung:**  
Aufgrund der Eigenart unseres Wahrnehmungsapparates, fehlende Teilstücke von bekannten Formen unwillkürlich im Geiste zu ergänzen, vermuten wir in dem Moment, in dem eine Form eine andere verdeckt, ein Hintereinander und kämen nicht auf die Idee, dass der nur teilweise sichtbaren Form etwas fehlt. Diesem Prinzip verdanken wir unter anderem die majestätische Wirkung von

hintereinander liegenden Bergketten oder die enorme räumliche Wirkung von mehrschiffigen gotischen Kathedralen, den Säulen- und Bogenwäldern der Alhambra in Granada oder auch der kathedralenähnlichen Wirkung großer Buchenwälder. Im Theater wird dieser Effekt zusammen mit dem Prinzip der Größenkonstanz genutzt, um im begrenzten Raum des Bühnenhauses weiträumige Saaffluchten zu simulieren. Je mehr Überschneidungen von Formen zu sehen sind und je mehr Schichtungen wir ablesen können, umso stärker wird unser Raumeindruck.

- Schattierung: Eigen- und Schlagschatten

„Ich bin ein Teil des Teils der  
Anfangs alles war  
Ein Teil der Finsternis, das sich das  
Licht gebar.  
Das stolze Licht, das nun der  
Mutter Nacht  
Den alten Rang, den Raum ihr streitig  
macht.  
Und doch gelingt's ihm nicht  
Da es, soviel es strebt,  
Verhaftet an den Körpern klebt.  
Von Körpern strömt's,  
Die Körper macht es schön,  
Ein Körper hemmt's auf seinem  
Gange,  
Und so hoff' ich dauert es nicht  
lange  
Und mit den Körpern wird's zugrunde  
gehn.“

Erst das Licht macht Körper und damit Räume sicht- und damit erlebbar. Anhand des Spiels des Lichts auf diesen Körpern lesen wir deren Volumen und Oberflächenbeschaffenheit ab, aber auch die vorherrschende Lichtrichtung und Lichtqualität. Dabei bevorzugen wir als „neutrale“ Beleuchtung ein paralleles Licht von oben, bevorzugt von rechts oben (jedenfalls in den westlichen Kulturen, die von rechts nach links schreiben und lesen). So können wir sehen, ob es sich um konvexe oder konkave Formen handelt, wie die Grenzen und Übergänge dazwischen beschaffen sind, usw. Dementsprechend steigert die schattierte Darstellung der Körper deren Lesbarkeit. Der Eigen-

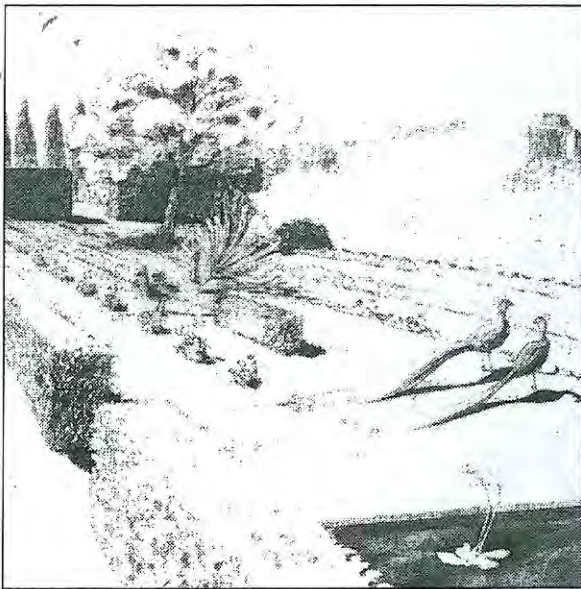
schatten (die dunklere, weil lichtabgewandte Seite) eines Körpers gibt ihm dabei Volumen und Ausdehnung, während der Schlagschatten (d.h. der Schatten, den der Körper auf seine Umgebung wirft) seinen räumlichen Bezug zu anderen Flächen und Körpern definiert - dabei kommt auch das Prinzip der Überschneidung als Wirkung hinzu.

• **Luftperspektive: Helligkeits- und Farbkontraste**

Wie der Name schon sagt, kommt diese räumliche Wirkung aus dem Umstand, dass wir in einem „trübenden Medium“ leben – der Luft, die uns umgibt. Man achte nur einmal auf die

Lichtwirkung der Aufnahmen der Astronauten auf dem Mond oder der Bilder, die von den Space Shuttles übertragen werden: Der Mondhorizont scheint zum Greifen nah, keine noch so kleine Trübung des Himmelschwarz; gleich darüber die kleine blaue Marmor unseres Heimatplaneten scheinbar zum Greifen nah. In der Atmosphäre jedoch trüben sowohl die eigentlichen Luftmoleküle, als auch Wasserdampf und Schwebeteilchen wie Ruß,

Rauch oder Sand das Sonnenlicht und das Licht das von den Körpern reflektiert wird. Diese Trübung bewirkt, dass sich die Kontraste in die Ferne verringern, schwarze Flächen erscheinen nicht mehr schwarz, weiße nicht mehr weiß, die Farben verlieren ihre Sättigung und zeigen an sonnigen Tagen einen immer größeren Blauanteil, je weiter weg ihre Position vom Betrachter ist. Diese Wirkung kann man sehr gut an Tagen sehen, an denen starker Dunst herrscht.



**3. Anwendung dieser Prinzipien in der Plangraphik**

Wie kann man nun diese Prinzipien in der Plangraphik anwenden? Ein hilfreicher Ansatz besteht darin, dass man die zu zeichnende Landschaft als eine Art Relief annimmt; nachdem man den Entwurf gezeichnet hat, „beleuchtet“ man die Szenerie in Gedanken und schattiert mindestens die wesentlichen Entwurfs-elemente. Der Reliefgedanke hilft einem dabei dafür zu sorgen, dass die Überschneidungen und die richtige Modellierung der Topographie dargestellt werden. Die gezeigten Beispiele vermitteln Ihnen sicher einen besseren Eindruck, als ich es hier in Worte fassen kann.

Die Möglichkeiten, die oben genannten Gesetzmäßigkeiten in der Plangraphik anzuwenden, bestehen in den Prinzipien der Überschneidungen und Kulissenwirkung, der Schattierung und im begrenzten Umfang der Luftperspektive, d.h. der Helligkeits- und Farbkontraste, die allerdings vor allem helfen können wichtigere Entwurfsbereiche hervorzuheben und unwichtige verblassen zu lassen.

Wolfram Gothe



Die Gestaltung von Friedhöfen ist in unserem Kulturkreis eine besondere Form der Freiraumplanung, denn Friedhöfe sind nicht nur die Summe von Brutto-Bestattungsflächen schlechthin, sie sind auch Orte der Trauer und Besinnung, wo man den Verlust eines geliebten Menschen beklagt und seine Gefühle ordnet. So wünschen jedenfalls wir Lebenden uns zumeist einen Friedhof. Dennoch kann die Gestaltung nicht nur ästhetischen und künstlerischen Anforderungen folgen. Sie muss in unserer heutigen technischen und auf Gewinn orientierten Welt auch funktionale und betriebswirtschaftliche Vorgaben berücksichtigen. Im Ergebnis erwartet der Friedhofsträger eine Infrastruktur, mit der er kostendeckende Friedhofsgebühren kalkulieren kann. Und das Ganze auch noch unter Wettbewerbsbedingungen, wenn vor Ort mehrere Friedhöfe und verschiedene Friedhofsträger bestehen. Frau Hartz und Herr Gawryluk werden darauf noch näher eingehen.

Ein schwer kalkulierbarer Faktor in der Friedhofsplanung sind die Bestattungsgewohnheiten der Bevölkerung. Sie können sich im Laufe eines Jahrzehnts entscheidend ändern und das auf Friedhöfen, die nicht nur für wenige Jahrzehnte, mindestens aber für ein Jahrhundert angelegt sind. Wie einfach hatten es da frühere Friedhofsplaner. Damals bestimmte allein die Gestaltungsphilosophie die Friedhofsplanung, getragen von den jeweils herrschenden gesellschaftlichen Verhältnissen. So schreibt vor hundert Jahren der Schöpfer des weltgrößten Parkfriedhofs der Welt, Wilhelm Cordes, im ersten Ohlsdorf-Führer anlässlich der Allgemeinen Gartenbauausstellung 1897 in Hamburg:

*„In der richtigen malerischen Vereinigung von Architektur, Sculptur und Landschaftsgärtnerei liegt ein weiter Spielraum für die Phantasie und ein unerschöpfliches, freies Arbeitsfeld; und ein Friedhof, nach diesen Gesichtspunkten geleitet, könnte vorbildlich werden für das harmonische Zusammenwirken von Architektur, Sculptur und Landschaftsgärtnerei.“*

Auch der erste Gartenbaudirektor von Hamburg, Otto Linne, Verfechter der neuen Gartenkunst nach dem I. Weltkrieg, hatte unabänderliche Grundsätze für seine Planung zur Erweiterung des Ohlsdorfer Friedhofs. Er schrieb u.a.:

*„Der Friedhof ist zur Aufnahme von Gräbern bestimmt. Das einzelne Grab ist also die Einzelzelle, und aus der Zusammensetzung dieser Einzelzellen muß notwendiger Weise der Friedhof gebildet werden. So ergibt sich die Grabreihe, das Grabquartier. Die Aufgabe, die ich mir gestellt habe, war, diese Grabquartiere zu räumlich begrenzten, leicht auffindbaren Räumen zu gestalten. ...“*

Durchstöbert man die Veröffentlichungen über moderne Friedhofsplanung, so wird der Leser oftmals fündig mit pauschalen Wertungen, die das Herz eines Planers höher schlagen lassen. Dort ist z.B. zu lesen:

*„Schwedische Friedhöfe sind nicht nur Ruhestätten für die Toten, sie sind auch choreografische Landschaften zur Besinnung“.*

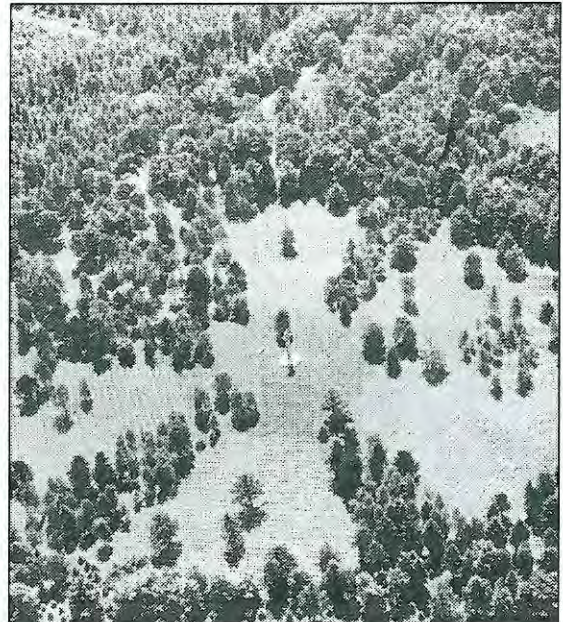
Mag sein, aber sicherlich herrschen dort andere Verhältnisse als bei uns in Norddeutschland, sie sind nicht übertragbar. Bleiben wir daher in der Betrachtung bei unseren Friedhöfen.

Wie die Friedhofsplanung bei einem neuen Friedhof auf die genannten Anforderungen, auf den Wandel der Bestattungsgewohnheiten, reagiert hat, möchte ich Ihnen am Beispiel des nunmehr 35 Jahre alten Öjendorfer Friedhofs vortragen:

Charakteristisch für diesen Friedhof sind die meist kreisrunden und gleichgroßen Rasengrabfelder. Durch raumbildende Gehölzpflanzungen entstand für jedes Feld der Eindruck eines in sich geschlossenen kleinen Friedhofs in einer etwa 93 Hektar großen Parkanlage. Jedes Grabfeld bildet dadurch eine Einheit mit einem

## Friedhöfe im Wandel

Vortrag am 29.03.2000



Luftbildaufnahme der italienischen Ehrenanlage aus dem Jahre 1966, Hauptfriedhof Öjendorf

eigenen Ordnungsprinzip, das von Feld zu Feld wechselt. Sie sind alle mit größeren Fahrzeugen zu erreichen und mit Kleinfahrzeugen zu befahren. Für die Planung zeichnete eine Arbeitsgruppe des Garten- und Friedhofsamtes. Mit diesem Gestaltungskonzept ist der grüne Friedhof

im Osten Hamburgs in Deutschland zu einem herausragenden Beispiel neuzeitlicher Friedhofsplanung geworden.

Das Konzept vereint in optimaler Weise Nützlichkeit und Schönheit und lässt der Natürlichkeit einen weiten Raum. Es konnte auch beibehalten werden, als vor etwa 20 Jahren



Grabquartier im Linne-Tal, Zeichnung 1926

der Bedarf an Flächen für anonyme Bestattungen zunahm. Ein gelungenes Beispiel ist das Schleembach-Tal, einst ein Entwässerungsgraben in einer etwa 600 m langen und etwa 80 m breiten Bodensenke, heute eine Reihung von aufgestauten Teichen mit üppiger natürlicher Uferbepflanzung und angrenzenden Wiesen. Leichte seitliche Aufhöhungen, z.T. modelliert, wurden zu Grabfeldern für anonyme Körperbestattungen. Sie alle deckt der grüne Rasen und lässt das Natürliche an den Anlagen größer erscheinen, als es wirklich ist. Etwa 5 ha Bestattungsflächen konnten somit landschaftlich kaschiert werden und erhöhen den Wert der stillen Erholung für den Bürger, der diese Friedhofsbereiche sehr gern zu Spaziergängen nutzt. Auch ein abgeschiedenes Vogelschutzgebiet konnte an seinem Oberlauf eingerichtet werden.

Einige Zahlen sollen die Entwicklung der anonymen Beisetzung in Öjendorf verdeutlichen: 1970 betrug sie zunächst nur 1,3 %, 1980 schon 23 % und seit 1990 gleichbleibend fast 40 % aller Beisetzungen. Zur Zeit gibt es auf dem Friedhof 7 Anlagen mit etwa 13.000 m<sup>2</sup> Nettograbfläche, die jeweils mit einem gemeinsamen Grabmal gekennzeichnet sind. Der dort abgelegte reichliche Blumen-

schmuck steht oftmals im Gegensatz zur gewählten anonymen Beisetzung.

Zugenommen haben nicht nur die anonymen Gräber, auch die Anzahl der Reihengräber. Und hier sind es vor allem die Sozialbestattungen und die sogenannten Zwangsbeisetzungen. Der letztere, inoffizielle, Begriff steht für jene Verstorbene, für die sich nach einer bestimmten Frist kein Auftraggeber gefunden hat, um sie beizusetzen lassen, z.Z. sind es etwa 350 jährlich. Dass diese Gräber sich nicht vorteilhaft auf das Erscheinungsbild des einzelnen Grabfeldes auswirken, ist verständlich, für das Gesamtbild des Friedhofs jedoch nicht entscheidend, sieht doch das Konzept in sich geschlossene Kleinstfriedhöfe vor, die sich weitgehend den Blicken von den Erschließungswegen aus entziehen. Das Gleiche gilt auch für Felder, die nach Ablauf der Nutzungsrechte voll geräumt und wegen fehlender Nachfrage nicht wieder belegt werden können. Entweder werden sie als Wiesen gehalten oder gar wieder aufgeforstet. Letzteres aber nur in den Randbereichen des Friedhofs. Jedes Jahr fallen etwa 500 Gräber mehr zurück, als neue nachgefragt werden und stellen eine schleichende Zunahme nicht nutzbarer Belegungskapazität dar. Dieses Problem gibt es auf vielen Friedhöfen Hamburgs und ist auf dem Ohlsdorfer Friedhof am größten.

Weitere Besonderheiten, die sich aus der Nachfrage der Bevölkerung ergeben haben, konnten in Öjendorf mühelos in das Gestaltungskonzept übernommen werden: Seit Bestehen des Friedhofs gibt es das „Feld der Anatomie“, ein Grabfeld auf dem jene bestattet werden, die zu Lebzeiten ihren Körper nach dem Tod der Wissenschaft zur Verfügung gestellt haben, sich also sezieren lassen wollen. Zwischenzeitlich hat jedoch der Niendorfer Friedhof diese Aufgabe übernommen. Von dort lag dem Pathologischen Institut nämlich ein kostengünstigeres Angebot vor.

Auch für totgeborene Kinder, deren Geburtsgewicht unter 500 g liegt und nach dem Bestattungsgesetz nicht bestattet werden müssen, sowie für

Föten gibt es hier einen Platz. In stiller Übereinkunft mit dem Landesbetrieb Krankenhäuser wurde er vor einigen Jahren eingerichtet.

Ebenso findet sich auf diesem Friedhof ein Bereich, wo seit wenigen Jahren verstorbene Vietnamesen begraben werden.

Bereits seit 1978 erfolgen auch islamische Beisetzungen. Für sie werden eigens reservierte Felder vorgehalten und auch Räumlichkeiten für die rituellen Waschungen des Verstorbenen vor seiner Beisetzung.

Immer wieder wird in den Medien und politischen Gremien die Integration nicht-christlicher Bevölkerungsgruppen auch im Todesfall diskutiert und der Ruf nach weiteren Beisetzungsmöglichkeiten laut. Die bisherigen Erfahrungen auf dem Friedhof Ohlsdorf aber zeigen, dass die jährliche Zahl der in Hamburg beerdigten Muslime nicht wesentlich steigt und vorwiegend Kinder bestattet werden. Da ältere Muslime noch einen Bezug zu ihrer Heimat haben, werden diese zur Beisetzung meist nach dorthin überführt. Mit Platzproblemen ist daher in Hamburg z.Z. nicht zu rechnen. Ungeachtet dessen hat auch der Ohlsdorfer Friedhof die Möglichkeiten islamischer Beisetzung geschaffen, quasi mit dem Ziel, als Anstalt des öffentlichen Rechts sich dieses Marktsegment auf seinen beiden Friedhöfen zu sichern

Der Ohlsdorfer Friedhof ist in seiner Gestaltung ganz anders aufgebaut. Sie folgt in ihrem ursprünglichen Konzept noch den traditionellen Bestattungsgewohnheiten der Bevölkerung. Daher ist es hier weitaus schwieriger, die neuen Bedingungen (des Marktes!) zu berücksichtigen, zumal wir es hier mit vielen Flächen zu tun haben, die im Sinn der Gartendenkmalpflege erhaltenswert sind.

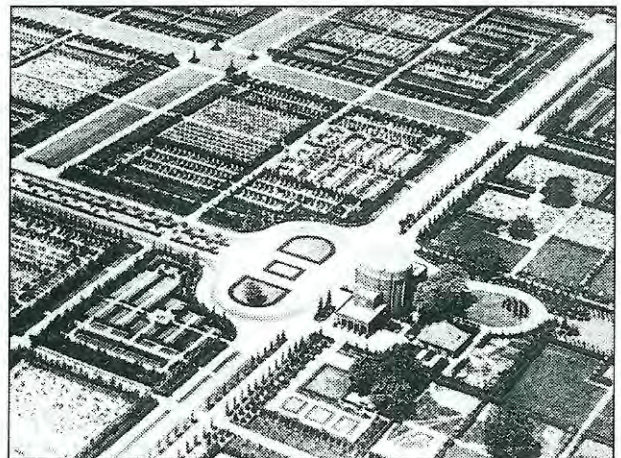
Dazu gehören die historische Grabstättenform der Genossenschaftsgräber. Nach Auflösung der alten Friedhöfe wurde ihre Tradition in Ohlsdorf weitergeführt. So weist der Friedhof noch 51 solcher Gemeinschaftsgrabstätten mit fast 8.000

Grabstellen auf. Aber auch heute finden sich wieder Gemeinschaften für diese Idee zusammen. Unbeschadet des historischen Konzepts kann damit den veränderten Bestattungsgewohnheiten Rechnung getragen werden. Als Beispiele nenne ich die Gemeinschaftsgräber der Bahà'ì, des Deutsch-Baltischen Friedhofsvereins, des Chinesischen Vereins, der Iranisch-Islamischen Gemeinde, der Katholischen Bruderschaft, der St. Michaelisgemeinde und des Vereins Memento, aber auch die vom Friedhof angebotenen Kindergemeinschaftsgräber und die „Löwengrabstätte“ für Paare. Weitere, wie die für Frauen, sind geplant. Dies sind Beispiele wie eine Entwicklung auch gelenkt werden kann, mit dem Ziel, historische Strukturen eines Gesamtkunstwerkes zu erhalten.

Für das Erscheinungsbild eines Friedhofs spielen die Grabmale eine große Rolle. Am Beispiel der sogenannten Friedhofsreform nach dem I. Weltkrieg – eng mit der Verwirklichung der Neuen Gartenkunst in Hamburg unter seinem ersten Gartenbaudirektor Otto Linne verbunden und ein eigenes Thema für sich – möchte ich eine gelungene Einwirkungsmöglichkeiten der Friedhofsplanung kurz anreißen, denn mittels detaillierter Vorgaben für die Gestaltung eines Grabmals konnten beachtliche Erfolge erzielt werden. Beispiele dazu werden im Außenbereich des Friedhofsmuseum in Ohlsdorf gezeigt.

Die Anwendung solcher Richtlinien hat noch heute Bestand, aber sie sind sehr abgeschwächt worden und erzielen letztlich kaum noch gestalterische Ergebnisse. Der Bürger orientiert sich heutzutage eher an pflegeleichten Materialien und an Dutzendware, die die Industrie preiswert liefert.

Das Steuerungselement „Grabmalgestaltung“ ist damit den Friedhofsplanern völlig aus der Hand gegli-



Luftbild mit Kapelle 13, um 1930

lediglich Abnormitäten können damit verhindert werden. Um dennoch in historischen oder besonders ausgewählten Bereichen das Erscheinungsbild eines Friedhofs beeinflussen zu können, wäre eine grundsätzliche

Änderung der gesetzlichen Vorschriften erforderlich, d.h. nur für denkmalpflegerisch bedeutende oder zeittypisch geprägte Felder sollte eine sorgfältig ausgearbeitete Richtlinie verbindlich gelten, ansonsten – und das wäre der überwiegende Teil eines Friedhofs – lässt man den Gestaltungswillen des Bürgers oder den des „freien Marktes“ freien Lauf. Aus der Sicht der Friedhofsplanung könnten dann Qualität und Quantität miteinander wetteifern. Ein solcher Denkansatz besteht für die staatlichen

Friedhöfe Hamburgs seit Jahren und ist leider noch nicht umgesetzt worden.

Die letzte große Friedhofsplanung in Hamburg betraf vor etwa 20 Jahren einen Friedhof in Hamburg-Schnelsen. In einem Ideen-Wettbewerb wurde dem Garten- und Landschaftsarchitekten Ernst Springer aus Busdorf / Schleswig der 1. Preis zuerkannt. Er greift in seinem Entwurf die Idee von Einzelriedhöfen (Öjendorf!) auf, reiht sie aneinander und bringt sie in eine Grünverbindung ein, die fußläufig Anschluss nach Norden, Osten und Süden hat. Der Entwurf berücksichtigt damit auch stadtplanerische Belange zur vorausschauenden Grünversorgung der Wohnbebauung im Nordwesten Hamburgs.

Ausgelöst war der beabsichtigte Bau durch befürchtete Engpässe in der Flächenkapazität des kirchlichen Friedhofs Niendorf. Doch schon in der Vorbereitungsphase schlug das Pendel um. Die Bestattungsgewohnheiten begannen sich erheblich zu verändern: Mit zunehmenden Urnenbeisetzungen wurde vermehrt auf vorhandene Familiengräber zurückgegriffen, die Nachfrage nach neuen Gräbern sank, und die anschwellende Flut der anonymen Beisetzung ließen den Flächenbedarf ebenfalls sinken. Lokale Reaktionen waren dann die

Antwort. So wurden z.B. auf dem Neuen Friedhof in Harburg die sog. „halbanonymen“ Gräber, auf dem Sülldorfer Friedhof die Tiefenbestattung und auf dem Niendorfer die anonyme Beisetzung im Beisein der Hinterbliebenen eingeführt. Alles Maßnahmen, die im Hintergrund vorrangig die Kostenfrage und den Marktanteil im Friedhofsgeschäft zum Inhalt haben.

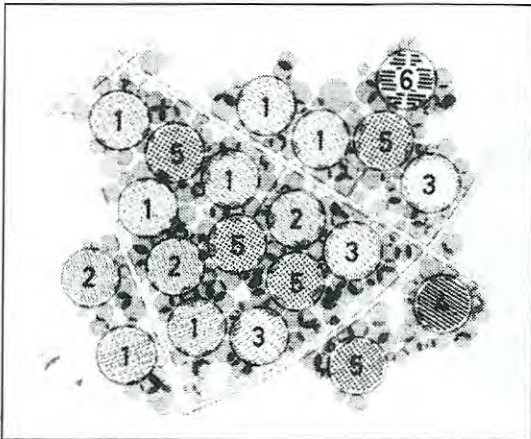
Hinzu kamen noch die Einflüsse unserer Gesellschaft, die konsequent keine Einengung der persönlichen Freiheit des Einzelnen duldet. In Folge wurde in der Friedhofsgestaltung auch immer mehr der in diesen Fragen ungeübte Bürger und Politiker maßgebend. Zum Schluss daher eine Vision:

Was wäre, wenn z.B. das Steinmetzhandwerk von preiswerten Fertigangeboten der Baumärkte überrollt würde und der dann garantiert recycelbare Kunststoff (Grüner Punkt!) wegen seiner Handlichkeit auch noch von den Käufern selbst aufgestellt werden kann?

Friedhöfe im Wandel war mein Thema, im Wandel befindet sich auch unsere Gesellschaft und damit die Bestattungsgewohnheiten. Wie werden unsere Friedhöfe in 50 Jahren aussehen? Vielleicht wie jene in Australien, wie mir vor kurzem ein Bekannter erzählte: die allgemeinen Friedhöfe der Kirchen oder Kommunen, pflegeleicht in Rasen, kein Gehölzbewuchs und Blumenschmuck, hin und wieder ein Zaun, ansonsten anonyme Totenacker. Auf kommerziellen Friedhöfen dagegen, wächst und blüht es, plätschern Bäche, ist jedes Grab mit dem Auto zu erreichen und der Service wird groß geschrieben.

Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit.

Helmut Schoenfeld



Grabquartier im Linne-Tal, Zeichnung 1926

## **Radtour durch den Bezirk Harburg**

*am 20.05.2000*

**A**uch in diesem Jahr ging das TEAM DGGL Hamburg/Schleswig-Holstein um den Kapitän Hans Stökl in das Rennen. Gut vorbereitet startete am Samstagmorgen das 25-köpfige Team vor dem Eingangportal des Rathauses Harburg. Kommentiert wurden die Etappen vom Leiter des Gartenbauamtes Herrn Boekhoff und den MitarbeiterInnen Frau Uhlmann und Herrn Denien.

Um die Vielschichtigkeit und heterogene Struktur des Bezirkes Harburg verständlich zu machen, die sich wie ein roter Faden durch die einzelnen Stationen der Radtour zog, wurde ein historischer Abriss vorweg gestellt. Die Begriffe Vergangenheit – Gegenwart – Zukunft finden sich in dem Dreiklang ehemaliger Binnenhafen – derzeitige Veränderungen – Neue Technologien wieder.

Der eigentliche Ursprung Harburgs befindet sich auf der Harburger Schlossinsel, wo heute noch ein verbleibender Rest des Harburger Schlosses zu sehen ist, der ohne Hinweis nur schwer erkennbar ist.

In den 40er Jahren des 19. Jahrhunderts zu Zeiten der Kleinstaaterei wurde Harburg von der Hannoverschen Regierung zu einem der wichtigsten Transportumschlagplätze ausgebaut. Der Binnenhafen wurde in den Jahren 1845-1849 erweitert und vertieft sowie mit Kaimauern versehen. Die Bahnstrecke Hannover – Harburg wurde 1847 fertiggestellt. Der Warenumschlag von Bahn auf Schiff und umgekehrt war gewährleistet.

Das Königreich Hannover und somit auch Harburg wurde 1866 preußische Provinz. Die Festungswälle wurden geschliffen und die Gräben mit Schutt verfüllt. Eine durchgängige Bahnverbindung folgte 1872 nach Hannover und in dem darauffolgenden Jahr auch nach Bremen. In der Zeit der Industrialisierung siedelten sich eine Vielzahl von Großbetrieben an. Die Zeitzeugen der Backsteinbauten sind heute noch zu sehen. Der Handel im Hafen florierte, da auch die Stadt Hamburg versorgt werden musste. Alle Güter aus dem Süden mussten den Hafen Harburgs passieren.

Große Veränderungen gab es mit der Fertigstellung und Einweihung der ersten Brücke nach Hamburg im Jahre 1899, denn nun konnte der Gütertransport auch auf den Gleisen erfolgen. Im Jahr 1900 wurde das Schloss aufgegeben und verkauft. Nach der Vereinigung Harburgs und Wilhelmsburgs 1927 zur Großstadt erfolgte 1938 mit dem Groß-Hamburg-Gesetz die Eingemeindung in die Hansestadt. Aufgrund der ökonomischen Veränderungen wurde der Industriestandort stückweise aufgegeben. Heute bieten gerade die Flächen der ehemaligen Industriestandorte dem Bezirk Harburg ein großes Entwicklungspotenzial. Hier könnte sich Harburg zu einem der größten Technologiezentren entwickeln.

Auch bei der diesjährigen Tour setzte sich das TEAM nicht nur aus Wasserträgern zusammen, sondern war gespickt mit Personen von Verwaltung und Behörde, Landschafts- und Architekturbüros sowie Garten- und Landschaftsbaufirmen. Aufgrund der unterschiedlichen Erfahrungswerte und Herangehensweisen ergab sich auch diesmal ein fachlicher Austausch mit der einen oder anderen kritischen Stimme.

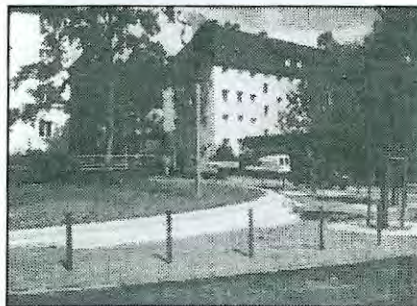
Das geschlossene Feld fuhr zunächst zur Technischen Universität Hamburg-Harburg. Der Bau der Universität erfolgte in drei Bauabschnitten. Der 1. BA, der in der Talsohle gelegen ist, wurde gleichzeitig als Grüner Naherholungsbereich ausgebaut. Der 3. BA hat eine steinige Ausprägung, wobei die Treppenanlage des 2. BA die beiden Elemente verknüpft. Kritische Anmerkungen gab es zur Pflege, die in den Händen der Universität liegt. Auch hier ist ein Rückgang der Pflegeintensität zu erkennen. Dies wirft die Frage auf, inwiefern bei den Entwürfen und Planungen auf den zunehmend geringeren Pflegeeinsatz geachtet werden muss? Ob man dem Rechnung trägt oder nicht?

Aufgesattelt ging es weiter zur Schule Gumbrechtstraße. Hier wurde der Eingangsbereich neu geordnet und ein behindertengerechter Zugang hergestellt. Der neu ergänzende Weg

schlängelt sich aufwärts und wird von drei Stationen zur Wahrnehmung der Sinne begleitet. Lobend erwähnt wurde seitens des Bezirks Harburgs der geistige Pfiff des überdachten Haupteinganges (Ausführung: Architekturbüro Planerkollektiv).

In unmittelbarer Nähe wurden uns zwei Beispiele mit Bürgerbeteiligung vorgestellt: zum einem ein Kinderspielplatz mit starker Hanglage. Er wies eine Aussichtsplattform, breite Rutsche, lange Röhrenrutsche, senkrechte Baumabschnitte und eine Kletterwand auf. Die Möblierung mit Pergola befindet sich auf der oberen Hangkante zu den nahe gelegenen Wohnungen. In einem Überlassungsvertrag mit der SAGA sorgt der Bezirk Harburg für die Unterhaltung des Kinderspielplatzes (Planerische Umsetzung: Architekturbüro IPL Isterling und Partner).

Zum anderen wurde der Friedrich-Naumann-Platz besichtigt, der jüngst fertiggestellt wurde und eine positive Resonanz erhielt. Der Platz weist 2 Ebenen auf, er ist offengehalten und gut einsehbar.



Der Friedrich-Naumann-Platz im Frühjahr 2000  
Foto: A. Arbesmann

Die Hauptidee ist, dass die obere Ebene bei Wind und Wetter begangen werden kann und einen direkten Anschluss an das öffentlichen Gehwegnetz bietet. Das Pflastermaterial wurde auf Stoß verlegt. Die untere Ebene ist mit Fugen versehen und wird in Kürze einen grünen Teppich aufweisen. Die Basis bot ein ausgeübter Wettbewerb an der TU Harburg. Der Gartenarchitekt Andresen hatte die Aufgabe, aus den ersten drei Preisträgern ein Konzept zu entwickeln. In einem 1 1/2-jährigen

Bürgerbeteiligungsverfahren mit zahlreichen Sitzungen wurde der Ausführungsplan entwickelt. Die zum Teil kontrovers geführten Sitzungen wurden im Stadtteilbüro geführt. Der „Förderverein Heimfeld“ war die organisatorische Kraft der Zusammenkünfte (Planerische Umsetzung: Landschaftsarchitekt Andresen).

Der Fahrradpulk setzte sich fort, um zum Schwarzenbergpark zu gelangen. Über die ehemalige militärische Exerzierfläche gelangten wir an die Hangkante. Vor uns lag der Hafen Harburgs mit seinen Industriebauten. Leider war der Ausblick aufgrund der nicht kontinuierlichen Freihaltung der Sichtachse begrenzt, wie wir das auch von anderen Beispielen kennen.

Dann fuhren wir ins Tal zu dem denkmalgeschützten Altstadtkern „Lämmertwiete“, wo wir den Versuch von Ausreissern bei dem „Stärkungsprolog“ verhindern konnten.

Im Anschluss radelten wir durch die Ebene des ehemaligen Binnenhafens, wo wir schon nach wenigen Metern die Veränderungen wahrnehmen konnten. Eines der Gebäude im Technologiegebiet, das „MAZ“ (Mikroelektronik Anwendungszentrum Hamburg), ragt mit seinem markanten Dach weit heraus und setzt städtebauliche Akzente.

Die Außenanlage mit der Heranführung von Wasserflächen an das Gebäude stärkt die Qualität des Hochbaus (Freiflächenentwurf: Landschaftsarchitekten L&O). Im direkten Anschluss befinden sich einige Industriebauten der Jahrhundertwende, die bereits saniert wurden. Es ist ein



Foto: A. Arbesmann  
Die „Außenanlage“ des MAZ

spannungsreiches Feld von „Alt“ und „Neu“. Die Weite und Offenheit wird durch die Kanäle gestärkt, und es ist eine klare Architektur abzulesen.

Das Team DGGL fuhr im Anschluss zum historischen Ursprungs Harburgs – dem Schloss. Ohne weitere Erläuterungen ist dieser Ort nur schwer auszumachen. Gerade hier im Binnenhafen wird die heterogene Struktur des Bezirks Harburgs erlebbar.

Über die restaurierte Brücke aus dem Jahre 1899, die den Brückenschlag nach Hamburg bedeutete, gelangten wir an den Neuländer Baggerteich. Der Abbau wurde vor kurzer Zeit eingestellt. Die Grünordnungspläne weisen das Gelände als Naherholungsgebiet aus. Die Erholungssuchenden warten auf die behördliche Freigabe des Teiches zum Schwimmen. Zur Zeit

es in der Zielgeraden zu dem verlassenen Wilhelmsburger Industriebahnhof. Der Fahrradcrew wurde das projektierte Gelände der IGA 2013 erläutert. Und mit diesem Blick in die Zukunft weit ins neue Jahrtausend hinein endete die Fahrradtour 2000.

Es bleibt als Fazit festzuhalten, dass der Bezirk Harburg eine sehr heterogene Struktur besitzt, vielseitige Aufgaben beinhaltet und die große Chance einer neuen Entwicklung ergreift. Und im nächsten Jahr wird das TEAM DGGL Hamburg/Schleswig-Holstein wieder zu sehen sein in ...

Andreas Arbesmann



Das Team „DGGL“ bei der Überquerung der Elbe  
Foto: D. Albert

entsprechen die Wasserwerte jedoch noch nicht den gesundheitlichen Anforderungen. Darüber hinaus entfachte sich eine breite Diskussion der unterschiedlichsten Nutzerinteressen, die bis zu dem Wunsch einer Wasserskianlage führt.

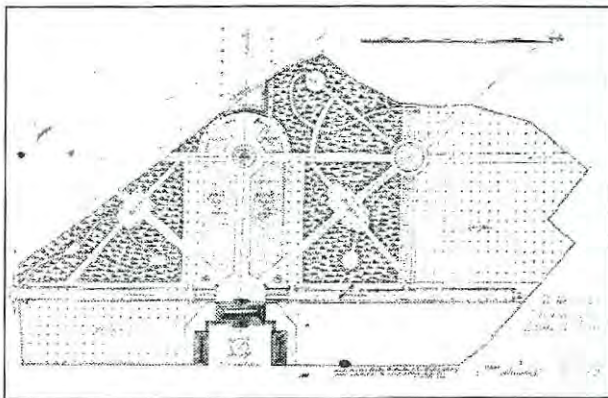
Nach nur wenigen Kilometer lassen wir das Naturschutzgebiet Heuckenlock und Schweenssand „rechts“ liegen, um nach Kirchdorf-Süd zu gelangen. Auch hier wird ein weiterer Kontrast Harburgs aufgezeigt. Die Bebauung der 70er Jahre steht dem alten Ortskern diametral entgegen.

Entlang der Kleingartenanlage ging

## Historische Gärten im Herzogtum Lauenburg

Die Herbstexkursion des Jahres 2000 führte ca. 50 interessierte Mitglieder bei sonnigem Wetter zu historischen Gärten in den östlich von Hamburg gelegenen Kreis Herzogtum Lauenburg. Der Schwerpunkt der besuchten Anlagen lag bei drei Gutsparks des 19. Jahrhunderts, die auf besondere Weise in die historische Kulturlandschaft des ehemaligen Herzogtums eingebettet sind.

Der Garten des Adelligen Gutes Wotersen wurde ab 1771 in spätbarocker Manier von dem bedeutenden französisch-dänischen Gartenarchitekten Nicolas-Henri Jardin (1720-1799) für den gerade vom König entlassenen dänischen Außenminister Johann Hartwig Ernst von Bernstorff (1712-1772) entworfen. Der spätbarocke Plan weist ein vom Herrenhaus ausgehendes dreistrahliges Achsensystem

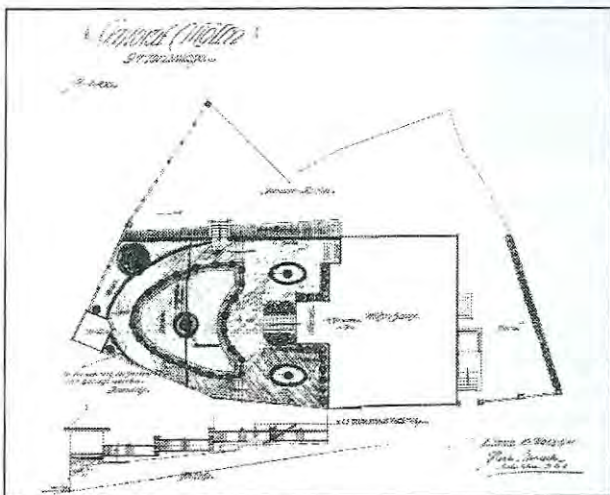


Gartenplan von Nicolas-Henri Jardin für Wotersen, Zeichnung, 1777, Privatbesitz

auf. Im Zentrum dominiert ein weites Rasenparterre, in den Boskettbereichen führen leicht gebogene Wege zu Salons. Ob es allerdings zu einer Ausführung dieses Planes gekommen ist, bleibt aufgrund des frühen Todes

von Bernstorff ungewiss. Sicher ist, dass sein Enkel Johann Hartwig Ernst Graf von Bernstorff (1815-1898) die Anlage Mitte des 19. Jahrhunderts in der Form umgestaltet, wie sie sich heute dem Besucher präsentiert, nämlich als sehenswerter Gutspark im landschaftlichen Stil mit wertvollen alten Gehölzen. Ein Eiskeller, Reste eines Weinhauses sowie die Familiengrabstätte der Grafen von Bernstorff

sind als spezielle Elemente erhalten. Der Besitzer, der das Gut vor drei Jahren erwarb, stellte kürzlich einen historischen Weg durch den Forst frei, so dass von der Terrasse des



Plan von Raabe und Wöhlecke für den Pastoratsgarten in Mölln, Zeichnung, 1911

Herrenhauses die geradlinige Blickbeziehung zur Patronatskirche des Gutes in Siebeneichen wieder hergestellt ist.

Fast im Zentrum des Kreises liegt besonders malerisch in die hügelige Landschaft eingebettet der Kurort Mölln, das nächste Ziel der Exkursion. Das Rathaus, erbaut in den Jahren nach 1373, ist neben dem in Lübeck das einzige erhaltene gotische Rathaus in Schleswig-Holstein. Nach dem gemeinsamen Mittagessen in den Gewölben des Ratskellers führte ein kurzer Stadtrundgang zuerst zur benachbarten St. Nikolai-Kirche, errichtet in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Obwohl der mittelalterliche Kirchhof schon im frühen 19. Jahrhundert aufgelassen und der neue Friedhof weiter südlich außerhalb der Altstadt eingerichtet worden war, ist der Bereich des ehemaligen Kirchhofes in charakteristischer Weise noch heute von einem Kranz mächtiger, über 200 Jahre alter Linden umgeben. Vom Rand des Kirchenhügels hat man einen guten Blick auf das 1910 von den Altonaer Architekten Raabe und Wöhlecke im niedersächsisch-lauenburgischen Fachwerk-Heimatschutzstil erbaute Pastorat. Die Architekten, die eigentlich durch ihre technischen Bauwerke in Hamburg wie die Landungsbrücken, den Alten Elbtunnel oder die Hochbahn-Viaduktstrecken bekannt geworden sind, lieferten auch den Entwurf für den Pastoratsgarten im Stil eines Bauerngartens. Runde und ovale Blumenbeete, kugelförmig geschnittene Buchsbäume sowie ein Pavillon an exponierter Stelle sind die besonderen Merkmale dieser originellen Anlage aus der Zeit des Jugendstil. Bis auf die nicht leicht erkennbare Terrassierung und den Aussichtspavillon hat sich der Garten leider nicht im Originalzustand erhalten.

Die Altstadt Möllns schiebt sich wie eine Halbinsel nach Norden in die große Gewässerfläche von Stadt- und Schulse. Dieser natürliche Schutz wird im Süden durch den künstlich geschaffenen Wallgraben ergänzt. An der Grünzone des Wallgrabens und am Mühlenbach siedelten sich um 1900 vermögende Möllner Bürger an.



Sie ließen sich Villen mit Gärten anlegen, von denen sich eine Anzahl schöner Exemplare erhalten hat. Die Bestrebungen der Stadt Mölln als Kneippkurort staatlich anerkannt zu werden, mündeten in die Planungen zur Anlage eines Kurparks in den späten 1960er Jahren durch den bekannten Hamburger Gartenarchitekten Gustav Lüttge (1903-1968). Der Schöpfer des Alsterparks, im Rahmen der internationalen Gartenbauausstellung 1953 entstanden, plante den Möllner Kurpark als sein letztes Werk in den Jahren von 1967 bis zu seinem frühen Tode. Die Anlage ist noch weitgehend im Originalzustand erhalten und dokumentiert damit den gestalterischen Stil jener Zeit, der sich schwer mit traditionellen gartenkünstlerischen Begriffen wie architektonisch oder landschaftlich beschreiben lässt.

Das Adelige Gut Gudow befindet sich seit mehr als 500 Jahren im Besitz der Familie von Bülow und steht in unmittelbarer Nachbarschaft der mittelalterlichen Dorf- und Patronatskirche. Über die Geschichte der Gartenanlagen vor dem frühen 19. Jahrhundert ist leider wenig mehr bekannt, als dass im 18. Jahrhundert Nutzgärten, ein Tiergarten für die herrschaftliche Jagd sowie Alleen in der Nähe der alten Hofanlage existierten. Der gut erhaltene und gepflegte Garten liegt direkt am Gudower See und geht auf eine Planung des in Gartenkunst dilettierenden Eigentümers Adolph Gottlieb von Bülow (1795-1841) in Zusammenarbeit mit dem Ludwigscluster Gartenkünstler Schweer aus dem Jahr 1827 zurück. Der Lustgarten wurde im typischen landschaftlichen Stil mit weitläufigen Rasenflächen und Solitären rund um das im Jahr zuvor erbaute neue klassizistische Herrenhaus angelegt. Nördlich des Hauses entstand im Laufe der Jahre ein Komplex aus Gewächshäusern, von denen heute noch eines steht. Leergeräumt wurde es im Sommer auch als Teehaus genutzt. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde die Anlage durch Hinzufügung eines Alpinums sowie eines originellen länglich ovalen Gebüschs aus Säuleneiben ergänzt.

Der Park des Gutes Niendorf a.d. Stecknitz stammt in seinem heutigen

Erscheinungsbild ebenfalls aus den Jahren nach 1824. Auch hier fällt, wie in Gudow, der enge Zusammenhang von Gut, Kirche und Dorf auf, der ein Merkmal für eine spätmittelalterliche Anlage ist. Im 18. Jahrhundert existierte noch ein weitläufiges Grabensystem, vermutlich aus dem 16./17. Jahrhundert, das Herrenhaus, Wirtschaftshof und Garten umgab und somit vor feindlichen Übergriffen Schutz bot. Vom Herrenhaus öffnen sich Blickachsen in die Tiefe des Landschaftsparks, bei dem modelliertes Gelände, hohe Altbäume, ein Obstgarten und ein Gärtnerhaus im neugotischen Stil in harmonischer Weise miteinander verwoben sind. Eine Lindenreihe bezeichnet den Ort, wo sich einst eine Kegelbahn befand. Wie bei einer Ornamented Farm geht der Park in einigen Bereichen unmerklich in die landwirtschaftlich genutzten Flächen über und gewährt Blickbeziehungen in diesen Teil der Kulturlandschaft.

Alle Landschaftsgärten des 19. Jahrhunderts, die wir im Laufe der Exkursion besichtigten, zeichnen sich durch einen sehr guten Pflegezustand aus. Sie befinden sich in Privatbesitz und sind deshalb nicht jederzeit frei zugänglich. Deshalb gilt an dieser Stelle der herzliche Dank den Eigentümern, die den Exkursionsteilnehmern Parks ausnahmsweise zugänglich gemacht haben.

Jörg Matthies



Herrenhaus und Park Gudow,  
Ölgemälde, um 1830, Privatbesitz

## Alte und neue Gärten in Paris

Exkursion vom  
23.06. bis 02.07.2000

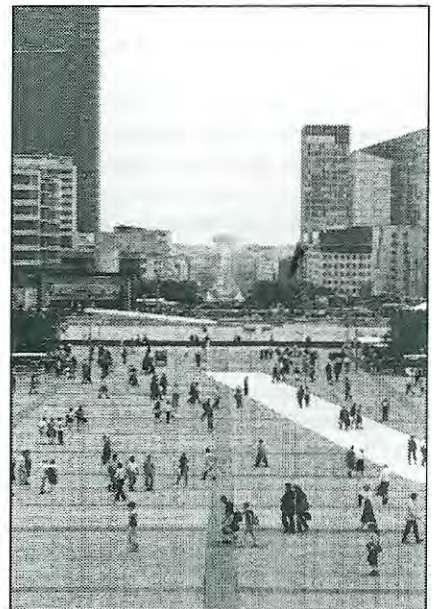
Die DGGL Hamburg/Schleswig-Holstein veranstaltet regelmäßig mehrtägige Fachexkursionen in das In- und Ausland. Nachdem die Exkursion nach England mehrere Jahre zurücklag und in der Zwischenzeit nähergelegene Orte Exkursionsziele bildeten, wurde vom 23. Juni bis zum 2. Juli 2000 wieder eine große Fachexkursion ins Ausland vorbereitet und durchgeführt. Das Reiseziel war eine der Regionen, in denen die Gartenkunst in Vergangenheit und Gegenwart wichtige Entwicklungsschritte vollzogen hat: Paris und Umgebung. Darüber hinaus wurde auf der Hinfahrt ein eineinhalbtägiger Zwischenstopp in Brüssel eingelegt.

Das Programm der Exkursion, die mit etwa 40 Teilnehmern sehr gut besucht war, sollte lediglich einen ersten Eindruck von der Vielfalt historischer und zeitgenössischer Gartenarchitektur in und um Paris vermitteln. Mehr von einer derartigen Reise zu erwarten hieß angesichts der begrenzten Zeit, diese zu überfordern. Zum Einen kann nur eine Auswahl aus der großen Fülle potenzieller Exkursionsziele besucht werden, zum Anderen muss die jeweilige Dauer der Führungen begrenzt sein. Ein wirklich in die Tiefe gehendes Studium der französischen Gartenkultur muss deshalb jedem Einzelnen vorbehalten bleiben.

Der folgende Artikel will einen kurzen Überblick über die wichtigsten Exkursionsziele geben und einige Beobachtungen zum Pariser Stadtgrün skizzieren. Die genannten Beispiele mögen als Anregungen für eigene Reisen dienen, vielleicht wecken sie bei dem Einen oder Anderen auch die Lust auf die Teilnahme an künftigen DGGL-Exkursionen. Viele gewinnbringende Aspekte von Exkursionen, wie der intensive fachliche Austausch, das menschliche Miteinander auf einer zehntägigen Reise oder die kulinarischen Köstlichkeiten einer Frankreichsreise, sollen hier nur am Rande angedeutet werden. Doch nun zu den Exkursionszielen im Einzelnen.

Ein Rundgang durch die innerste Stadt führt zu verschiedenen historischen Freiräumen. Von diesen sollen

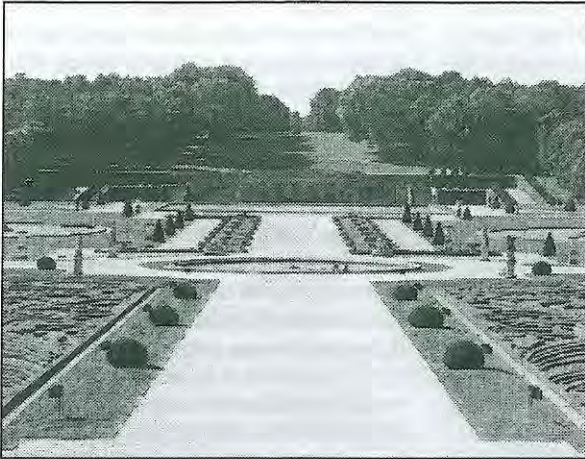
zunächst der aus dem ersten Drittel des 17. Jahrhunderts stammende Garten im **Palais Royal**, der Vorplatz des Louvre mit der unter Francois Mitterrand errichteten Pyramide und die sich anschließenden Tuileriegärten genannt sein. Seit den 90er Jahren werden diese unter Berücksichtigung der barocken Großformen in Gestaltung und Pflanzenverwendung nach heutigen Gesichtspunkten überarbeitet. Hinter den Tuileriegärten beginnt die große innerstädtische Achse, die den Louvre über den Arc de Triomphe mit der La Grande Arche



Blick auf den Arc de Triomphe,  
Foto: R. Dittlof

im Büroviertel La Défense verbindet. Eine weitere Station war die sich über die Seine hinweg erstreckende Achse zwischen dem Trocadero und dem Eiffelturm mit dem dahinter liegenden Marsfeld. Am **Trocadero** waren tausende Inlineskater versammelt, die von hier aus auf gesperrten Straßen entlang der Seine in Richtung Ile de la Cité davonfuhren.

Gut eine Stunde Busfahrt südlich von Paris liegt die faszinierende Schloss- und Parkanlage von **Vaux-le-Vicomte**, ein „Schatzkästlein“ barocker Gartenkunst. Sie ist die erste große Gestaltung von André le Nôtre, dem späteren Schöpfer von Versailles, und ein unbedingtes Muss für jeden Garten-



Parkanlage von Vaux-le-Vicomte, Foto: R. Dittloff

reisepden in Frankreich. Gemeinsam mit Le Vau hat Le Nôtre hier im Auftrag von Nicolas Fouquet, dem Finanzminister von Ludwig XIV., ein Gesamtkunstwerk von beispielloser ästhetischer Geschlossenheit geschaffen. Nahezu atemberaubend ist die Hauptachse, die sich zwischen dem Schloss und einer Herkulesstatue spannt und die die Niveauunterschiede geschickt mit Hilfe von Mauern, Treppen und Rampen zu integrieren weiß. Ein kleiner Fluss wird innerhalb des Parks in einem quer zur Hauptachse liegenden Kanal gefasst. Die genannten Elemente finden sich später in gigantische Größe gesteigert in Versailles wieder. Die der Anlage von Vaux eigene gestalterische Dichte ist dabei jedoch nicht wieder erreicht worden.

Dennoch ist natürlich auch Versailles unbedingt einen Besuch wert. Nach der Verhaftung Fouquets, dem Ludwig XIV. angesichts der Anlage von Vaux Veruntreuung von eigenen Geldern unterstellte, sollte der barocke Machtanspruch des „Sonnenkönigs“ in Schloss und Garten manifestiert werden. Entstanden ist ein riesiger Park, in dem allein der Grand Canal eine Länge von 1,8 km aufweist und in dem eine unübersehbare Fülle von kleineren Gartenräumen, Kunstwerken, Wasserspielen, Brunnen etc. zu finden sind. Die Bemühungen der Parkverwaltung zur denkmalgerechten Pflege bzw. Neubegründung der Gehölzbestände im Park wurden

durch die immensen Orkansschäden vom Dezember 1999 kräftig befördert. So wurde zwischenzeitlich die Allee entlang der Hauptachse zwischen Parterre und Grand Canal vollkommen erneuert und die Bosketts zu beiden Seiten dieser Hauptachse freigestellt. Für denjenigen, der Versailles vor dem Unwetter gesehen hat, ergeben sich unerwartete, aber sehr sehenswerte neue

Aspekte. Auch in den kleineren Anlagen im direkten Umfeld des Barockparks, dem Petit Trianon, dem Grand Trianon und dem Hameau, hat der Sturm Spuren hinterlassen, die durch Neupflanzungen kompensiert werden.

Weitere im Laufe der Exkursion besuchte historische Freiräume waren der aus dem Jahr 1605 stammende Place des Vosges, der ein sehr frühes



Parkanlage von Versailles, Hauptachse des Gartens  
Foto: C. Wollkopf

Beispiel für die Aufwertung eines innerstädtischen Viertels durch die Schaffung einer Grünfläche darstellt, die Buttes Chaumont als Beispiel „englischer“ Landschaftsgartenkunst in Frankreich, Schloss und Garten Fontainebleau sowie schließlich der Bois de Boulogne mit dem in ihm liegenden Parc de Bagatelle. Insbeson-

dere der Parc de Bagatelle ist ein gärtnerisches Kleinod, das auf das späte 18. Jahrhundert zurückgeht. In ihm liegen unter anderem ein wunderbarer Rosengarten in Form eines Hippodromes und kunstvolle Staudenpflanzungen.

Wenn schon das Stichwort Rosen fällt, ist das **Roseraie de L'Hay-Les-Roses** im Süden der Pariser Vororte zu erwähnen mit einer großen Fülle der prächtigsten Rosen. Seine Ursprünge gehen auf das Ende des 19. Jahrhunderts zurück, seit 1937 gehört er der Kommune, die ihn liebevoll pflegt. Der Rosengarten hat heute eine Größe von etwa 1,7 ha und enthält mehr als 3000 Arten und Sorten, die zum Teil auf sehr schönen Laubengängen und verzierten Gitterspalieren wachsen.

Schließlich kann auch der Friedhof Père la Chaise in die Reihe der historischen Freiräume eingereicht werden.



Im östlichen Teil des Parc de Bercy  
Foto: C. Wollkopf

Sein Name nimmt auf den Beichtvater Ludwigs XIV. Bezug, François de la Chaise d'Aix. Auf dem Friedhof liegen etwa 1,5 Mio. Gräber, unter denen die Grabstätten berühmter Persönlichkeiten sind. So wurden beispielsweise die Dichter und Schriftsteller Molière, La Fontaine, Honoré de Balzac, Marcel Proust oder Oscar Wilde hier bestattet, mehr als 1000 Aufständische der Pariser Kommune oder auch Jim Morrison, der Sänger der Popgruppe „Doors“.

Wenden wir uns nun der zeitgenössischen Gartenkultur von Paris zu, der

der zweite thematische Schwerpunkt der Exkursion gewidmet war. Die drei größten Anlagen, Parc de Bercy, Parc de la Villette und Parc André Citroën, sind auf ehemaligen Gewerbeflächen entstanden, deren bisherigen Nutzungen aufgegeben wurde. Der Jardin Atlantique überspannt die Gleisanlagen des Gare Montparnasse. Mit diesen vier Anlagen haben der Staat Frankreich und die Stadt Paris die Chance ergriffen, die bestehenden Grunddefizite der Zentralstadt zu mindern, und haben hierfür unvorstellbar hohe Investitionen vorgenommen. Auch die kleineren Quartiersgärten Parc Tage Kellermann und der Jardin Joan Mirò erfüllen die Aufgabe der Wohnumfeldverbesserung in einem sozial brisanten Viertel. Die Promenades Planté entstand auf einer ehemaligen Eisenbahntrasse und bildet ein grünes Band, das verschiedene Stadtteile miteinander verbindet. Schließlich ist der Gartenhof der Nationalbibliothek als Beispiel für eine moderne Gartengestaltung zu nennen.

Der **Parc de Bercy** entstand auf einem ehemaligen Weindot am Nordufer der Seine und ist in vier verschiedene Bereiche aufgeteilt. Im Westen liegt das Palais Omnisports an das sich ein zum Betreten freigegebenes Rasenareal anschließt. Unterschiedlichste Themengärten, die nachts abgeschlossen werden, bilden den mittleren Parkteil, der aus meiner Sicht neben dem östlichen Parkteil mit seinem Wasserbecken den gärtnerischen Höhepunkt der Anlage bildet. Zur vielbefahrenen Straße entlang der Seine schließt ein langgestrecktes, gut in den Park integriertes Garagengebäude die Grünanlage ab. Eine Fußgängerbrücke über die Seine soll in Zukunft den Park mit der Nationalbibliothek verbinden.

Der **Parc de la Villette** ist eines der Grands Projets der Mitterrand-Ära. Auf einem Schlachthofgelände entstand in den 80er Jahren ein großflächiger Wissens- und Vergnügungspark, der unter anderem das Technik-Museum mit dem vorgelegerten kugelförmigen Kino „La Géode“, die Cité de la Musique oder die restaurierte Rinderhalle enthält. Zwischengelagert sind große Grün-

flächen, die zur allgemeinen Nutzung freigegeben sind. In die Gesamtanlage sind vielfältige Themengärten und ein Spielplatz integriert. An 35 rasterförmig angeordneten Punkten stehen „Folies“, Kunstwerke, Gebäude o.ä. die dem Park eine übergeordnete Struktur geben sollen.

Der **Parc André Citroën** entstand im Südwesten von Paris an der Seine gelegen nachdem die Citroënwerke umgesiedelt worden waren. Er bildet das grüne Zentrum eines neuen Stadtviertels aus Wohn- und Bürogebäuden. Eine große offene Freifläche öffnet sich zum Fluss. An ihrem Kopfende stehen zwei große Gewächshäuser als dominierende Schlusspunkte. Die große Freifläche wird flankiert von Themengärten auf der Nordseite und von einer Wasserachse mit Pavillonbauten auf der Südseite. Zwei kleinere, östlich gelegene Grünanlagen, der Schwarze und der



*Parc André Citroën*  
Foto: C. Wollkopf

Weißer Garten, bilden mit dem großen Park ein zusammenhängendes Grünsystem. Der Parc André Citroën wird von den Besuchern sehr gut angenommen und weist in vielen Teilbereichen außerordentlich gut gelungene Gestaltungsideen, Parkarchitekturen oder Pflanzenkombinationen auf. Im „Garten der Bewegung“ ist sogar eine natürliche Vegetationsentwicklung vorgesehen, die einzige mir in Erinnerung gebliebene Sukzessionsfläche in den öffentlichen Parkanlagen von Paris.

Der **Jardin Atlantique**, der zwischen 1992 und 1994 über den Gleisanlagen des Bahnhofs Montparnasse

errichtet wurde, war aus meiner persönlichen Sicht neben der Anlage von Vaux-le-Vicomte und dem Parc de Bercy die spektakulärste Entdeckung der Exkursion. Während unten im dunklen und abweisenden Bahnhof die TGV auf ihre Abfahrt gen



*Im Jardin Atlantique*  
Foto: R. Dittloff

Süden warten, spielen oben hunderte von Kindern und Jugendlichen, ruhen sich ältere Erholungssuchende aus oder bemühen sich Sportler um das Tennisspiel. Die Stadt Paris hat für etwa 30 Mio. DM auf knapp dreieinhalb Hektar Fläche einen verwirrend vielfältigen Park geschaffen, der von den Anwohnern sichtbar gut angenommen wird. Dem in Gartendingen nach Paris Reisenden wird sehr empfohlen, sich ein wenig Zeit für das Kennenlernen dieser grünen Oase zu gönnen.

Der **Parc Tage Kellermann** und der Jardin Joan Mirò im Süden von Paris liegen in einem Stadtviertel, das stark von der Zuwanderung von Flüchtlingen geprägt wird. Sie sollen die hier bestehenden Gründefizite mindern und auf diese Weise soziale Spannungen verringern. Entstanden sind zwei sehr sehenswerte kleinere Grünanlagen, die sehr unterschiedlich gestaltet wurden. Während der Jardin Joan Mirò durch die Bodenmodellierung mit langgestreckten Wällen eher kleinteilig komponiert ist, wird der Parc Tage Kellermann durch eine eher großflächige Gestaltung charakterisiert, die durch Pergolen, Hecken und Stahlspaliere gegliedert wird. Mit hat hier insbesondere der große Wassertisch aus poliertem schwarzen Granit imponiert, der von Wasser überströmt die

Geräusche der Stadt in angenehmer Weise aufhebt.

Die **Promenades Planté**, die vom Place de la Bastille zu den Grünanlagen entlang der östlichen Ringautobahn führt, stellt eine überaus gelungene grüne Wegeverbindung innerhalb der Stadt dar. Die über weite Strecken auf einem alten Eisenbahnviadukt geführte Grünanlage bietet darüber hinaus eine große Zahl von kleinen Gartenräumen, die aufgrund der aus der Straßenebene der Stadt herausgehobenen Lage den Anwohnern die Entspannung im Grünen ermöglichen. Entlang der etwa 3,5 km langen Promenades Planté finden sich verschiedene kleinere, ebenerdige Parkanlagen, die der wohnungsnahen Grünversorgung dienen. Bemerkenswert sind die überaus sehenswerten gärtnerischen Details, die diese langgestreckte Grünanlage zu einem Schmuckstück werden lassen.

In den **Gartenhof der Nationalbibliothek** wurde ein Kiefernwald aus der Normandie umgepflanzt. Der Hof darf nicht betreten werden, so dass er nur über die Dachterrasse oder die nach innen gerichteten Glasfronten der Bibliothek erlebt werden kann. Dennoch bildet der lichte Hain einen reiz-



*Innenhof der Bibliothéque nationale  
Foto: C. Wollkopf*

vollen Gegensatz zu dieser aus Stahl und Glas errichteten größten Bibliothek Europas.

Will man einige allgemeine Aspekte betrachten, soll zunächst festgehalten werden, dass alle Teilnehmer der Exkursion sehr angetan, wenn nicht gar begeistert von dem überaus hohen Pflegestandard in nahezu allen Gärten und Parks waren. Während der Exkursion waren in den meisten Anlagen Pfelegruups bei ihrer Arbeit zu beobachten. Kaum eine Führung wurde nicht vom Rasenmäherlärm



*Blick auf La Grande Arche  
Foto: R. Dittloff*

oder dem Geräusch von Heckscheren begleitet. Darüber hinaus waren in vielen Anlagen Parkwächter zu beobachten.

Daneben konnte zumeist eine sehr gute Ausstattungs- und Materialqualität und eine ebensolche bauliche Umsetzung festgestellt werden. Dies gilt nicht nur für die großen Parks, die der gesamtstädtischen Repräsentation von Paris dienen, sondern auch für viele kleinere Grünflächen, selbst für das Straßenbegleitgrün oder für kleinere Grünflächen außerhalb von Paris. So kann man beispielsweise an manchen Autobahnauffahrten großflächige Zierrosen- oder Staudenpflanzungen

fiden. Allgemein scheint der Freiraumgestaltung und -pflege ein hoher Stellenwert zuzukommen, da auch viele Stadtplätze oder Straßenkreuzungen durch aufwendige Brunnen und Zierpflanzungen aufgewertet werden. In Hamburg wäre dies angesichts der momentanen staatlichen Mittelverteilung vollkommen undenkbar, und so kamen viele von uns aus dem ungläubigen Staunen nicht heraus. Mehrere Faktoren mögen die Ursache für diese Beobachtungen sein.

Zum Einen ist Paris als Hauptstadt eines zentralistischen Staates mit mehr staatlichen Haushaltsmitteln gesegnet als andere französische Regionen. Hier können für gesamtstädtisch wichtige Parkanlagen zum Teil riesige Summen ausgegeben werden. Hier können sich zudem die jeweiligen Präsidenten durch architektonische und kulturelle Großprojekte verewigen, die die Stadt weithin prägen und die Kosten zum Teil in Milliardenhöhe verursachen. Die Stellung der Staatsmacht scheint von Ausnahmen abgesehen, weniger stark hinterfragt zu werden als in der Bundesrepublik, wo beispielsweise manche präsidentalen Projekte Frankreichs nach meiner Einschätzung nicht durchsetzbar wären. Eine Louvre-Pyramide oder die La Grande Arche in La Défense wären in der bundesdeutschen Konsensgesellschaft mit großer Wahrscheinlichkeit nicht möglich. Insgesamt scheint es darüber hinaus in Frankreich selbstverständlicher zu sein, für Parkanlagen und städtische Freiräume Geld auszugeben.

Ein weiterer Faktor für die intensive Gartengestaltung und -pflege mag in dem eher rationalen Naturverständnis in Frankreich liegen. Die formale Gartengestaltung gibt den der Natur immanenten, mathematisch erfassbaren Gesetzmäßigkeiten Ausdruck. Hemmnisse, die in Deutschland durch ein stärker romantisch geprägtes Bild von Natur gegenüber einer allzu starken Reglementierung von Pflanzen und Tieren in Grünanlagen aufkommen mögen, bestehen in Frankreich in geringerem Maß.

Wichtig dürfte schließlich auch die andere, zurückhaltendere Form der Grünnutzung durch die Öffentlichkeit sein. Bis vor wenigen Jahren war es nicht üblich, dass Rasenflächen betreten werden durften oder dass



Die Exkursionsgruppe  
Foto: R. Dittloff

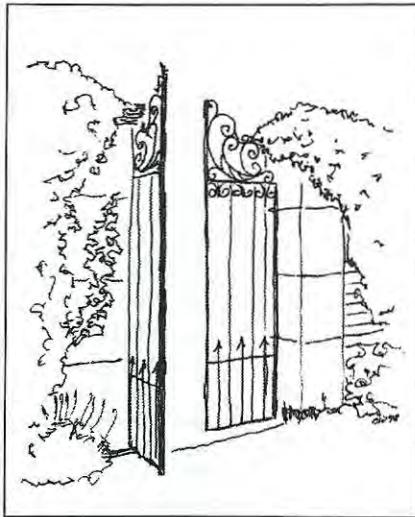
auf ihnen gar Fußball gespielt oder ein Sonnenbad genommen wurde. Die Inbesitznahme der Freiräume beginnt erst allmählich um sich zu greifen.

Die beispielhaft genannten möglichen Gründe für die feststellbaren Unterschiede zwischen Grünflächen in Frankreich und in Deutschland machen jedoch auch eine gewisse Ambivalenz deutlich. Wollten wir tatsächlich die gesellschaftlichen Mitbestimmungsverfahren zugunsten von Megaprojekten der Machtdemonstration aufgeben, könnten wir überhaupt fachlich angemessen über Parkanlagen sprechen, ohne deren große Bedeutung als Lebensraum für wildwachsende Pflanzen und wildlebende Tiere in die Betrachtung zu integrieren, oder wollten wir den Grünflächennutzern bestimmte, mühsam errungene Freiheiten nehmen? Jeder von uns wird in diesen Punkten eine eigene Gewichtung vornehmen, in einer Hinsicht dürfte jedoch Einigkeit bestehen: die beispielhafte Anlage neuer Parks in Paris kann von unserer Seite als vorbildlich betrachtet werden. Sie sollte in der öffentlichen Diskussion um die Rolle des

## Die offene Gartenpforte

Rückblick und  
Vorausschau

Der zurückliegende Sommer zeigte sich leider nicht von seiner schönsten Seite. Die sonnendurchfluteten Tage konnten wir gut zählen, und dennoch gab es ein bis zwei Tage, die die 30°-Celsius-Marke überschritten. Vielleicht mag es an dem raschen Wechselspiel der Witterung gelegen haben, denn der Besuch in den „Offenen Gärten“ war sehr dürftig und die Gartenbesitzer enttäuscht von der geringen Resonanz. Dieses möchten wir versuchen zu ändern und erhoffen, durch eine noch breiter gestreutere PR-Betreibung, Interessierte über die Idee mit einem Flyer umfangreicher zu informieren.



Im August ergaben sich bereits Möglichkeiten, Kontakte zu einer Gruppe des „Offenen Gartens“ in Ostholstein herzustellen. Gespräche über die Herausgabe einer gemeinsamen Broschüre haben sich in den Herbstmonaten verfestigt und wir hoffen, dass eine fruchtbare Zusammenarbeit entstehen könnte. Zauberhafte Gärten in der lieblichen Ostholsteinischen Schweiz, als auch von Westen über den Norden bis zum Süden Hamburgs würden dann zugänglich sein. Insgesamt gehen wir dann von einer Anzahl von ca. 75 Gärten aus, die besucht werden können.

Somit könnten sich für das nächste Jahr Hoffnungen auftun, Gärten und Gegenden kennenzulernen, die bisher vielleicht vernachlässigt wurden.

Bisher waren die Gärten zu unterschiedlichen Terminen zu besichtigen. Dieses soll sich jetzt ändern. Für das kommende Jahr wird ein einziges Wochenende am 30.06./01.07.2001 für die „Offene Gartenpforte“ vorgesehen.

Komprimiert auf ein Wochenende deshalb, weil

1. die vielen unterschiedlichen Termine nicht einprägsam waren,
2. eine Wochenendöffnung dazu beiträgt, die „Offene Gartenpforte“ als Institution für einen Ausflug in schöne Gärten im Kopf zu haben.

Wir hoffen, dass Sie auch dieses Jahr Interesse an der „Offenen Gartenpforte“ haben. Rückmeldungen sind jederzeit willkommen – positive wie negative.

Erstmalig wird eine Tagestour im Jahresprogramm 2001 zur Besichtigung einiger Gärten angeboten. Den Termin entnehmen Sie bitte dem Jahresprogramm des DGGL. Wir hoffen, dass die Tagestour ein Erfolg wird.

In eigener Sache und zu Ihrer Information: Frau Christine Vogt möchte sich zukünftig anderen Aufgaben widmen, somit bin ich jetzt alleinige Ansprechpartnerin.

Hier nochmals die Adresse für die „Offene Gartenpforte“:  
Ursula Wegener, Quellental 12, 22609 Hamburg

Ursula Wegener



## Jahresausblick 2001

Als Rückblick und für alle, die nicht mitfahren konnten, gibt Claudia Wollkopf einen Überblick über **Parks und Gärten in Paris**. Eine Bilderreise in die französische Hauptstadt führt von der Renaissance in die heutige Moderne, deren moderne öffentliche Parkanlagen in den 90er Jahren den Weg in die Zukunft wiesen.

**Internet-Präsenz** ist als Selbstdarstellung und Akquisitionsmittel auch für Landschaftsarchitekten von immer größerer Bedeutung. Wie man seine Web-Site aufbaut, was man dabei beachten sollte und welche Informationen ins Netz gestellt werden sollten erläutert Herr Wagner im Februar.

Am 29. März sind **Straßenbäume** das Thema. Baumpflanzungen im Straßenbereich stellen nicht nur in der Planung, sondern auch in der Erhaltung häufig ein Problem dar. Wir betrachten derzeitige neue Erkenntnisse und Techniken für die vielschichtigen Probleme.

Unserer **Jahreshauptversammlung** findet wieder im April statt. Anschließend wird Dr. Martin Schaefer uns **historische Gärten in den USA**, deren Entstehung und europäischen Wurzeln zeigen. Nicht zuletzt durch die Forschungen in Dunbarton Oaks, haben historische Gärten einen hohen Stellenwert als Zeuge amerikanischer Kultur.

Der **Bundeskongress** zusammen mit der GALK und dem BDLA findet dieses Jahr vom 9. bis 12. Mai. Anlässlich der BUGA 2001 trifft man sich in Potsdam um über das Thema „Wohnkultur und Gartenkultur“ zu diskutieren, Beispiele zu betrachten und natürlich die schöne Stadt mit Ihrem reichen Kulturerbe zu genießen.

Am 19. Mai findet ein **Stadtrundgang in der Hafen-City** statt. Neben einer Einführung in die Gesamtplanung werden neuere Projekte vor Ort besichtigt. Wir werden über den Stand der Planungen vom Büro Müller-Tradowsky informiert und wollen über das Vorhaben diskutieren.

Dieses Jahr findet die **Offene Gartenpforte 2001** in Zusammenarbeit mit

anderen Vereinen statt. Am Wochenende 30. Juni/1. Juli laden rund 60 Gärten zum Besuch ein. Eine umfangreiche Broschüre erleichtert im Vorfeld die Auswahl.

Am 14. Juli geht es unter dem Motto **Dächer, Teiche, Küchenkräuter** erneut raus. Bei der Betriebsbesichtigung der Firma re-natur werden wir über Aktuelles aus Dachbegrünung und Teichbau erfahren. Danach geht's zur Kräutergärtnerei bei Bornhöved.

**Hamburgs Alster** - Eine Radtour von der Mündung bis hinter Wohldorf wird uns an wichtigen Parkanlagen und interessanten Stätten vorbeiführen. Wissenswertes und Historisches zur Alster erläutert uns einer der Autoren des Buches.

Vom 13. bis 15. September findet die **Landesverbandskonferenz** zum Thema Regionalpark RheinMain. Dieses größtenteils bereits verwirklichte Pilotprojekt steht im Mittelpunkt der Tagung mit Exkursion.

Im Oktober gibt es auf unserer **Fahrt nach Leipzig** - eine Stadt ändert ihr Gesicht allerlei zu sehen. Vom 12. bis 14. werden wir auf einer 3-tägigen Exkursion moderne Stadtplätze, die Neue Messe und den Braunkohletagebau besichtigen.

Auch in diesem November werden wir wieder ein **Werkstattgespräch** organisieren. Traditionen müssen erhalten werden. Ebenso wie ein bilderreiches Thema zum Abschied im Advent - ein **Überraschungspaket**. Dass es dieses Jahr auf den Nikolaus tag fällt, ist (fast) Zufall. Wie war das mit den Stiefeln? ...

Claudia Wollkopf

## 10 Jahre Rosarium Glücksburg

Träume in Duft und Farbe

Am 1. Juli 1991 wurden erstmals die Pforten des neu angelegten Rosengartens Rosarium Glücksburg bei Flensburg geöffnet. Ein Grund zum Feiern, nicht nur für den Initiator, den Rosenfachmann Ingwer J. Jensen. Hatte er doch jahrelang zuvor vergeblich versucht, einen Schaugarten für „seine“ Englischen, Historischen, Modernen, Wild- und Kletterrosen zu schaffen.

Nach der Aufgabe des letzten Gärtnerei-Pächters auf dem Gelände der ehemaligen Schlossgärtnerei Glücksburg im Jahr 1984 bemühte sich Jensen um die Nachnutzung. Besitzerin der etwa 1 ha grossen Fläche und der beiden malerischen, etwa 200 Jahre alten Gebäude ist die Stiftung Schloss Glücksburg. Nach



Rosarium Glücksburg

langen Verhandlungen trat schliesslich die Stadt Glücksburg als Pächterin der Flächen und vereinbarte mit der Stiftung einen langfristigen Erbbaupvertrag. Die Stadt renovierte die Gebäude und trat als Bauherr für das Rosarium auf. Auf die Frage, wer die landschaftsarchitektonische Planung übernehmen sollte, fiel Ingwer J. Jensen sofort der Name Günther Schultze aus Hamburg ein. Er war schon lange Zeit ein begeisterter Freund der Rosen von Firma Jensen und zudem ein bekannter Gartenarchitekt. Schultze schuf einen Garten, dessen Thema die Vergesellschaftung von Rosen und Stauden ist. Von einem formalen Lavendel-Rosengarten am Büro- und Shopgebäude eröffnet sich dem Besucher

linker Hand ein ebener, streng gestalteter Bereich mit vielen Englischen und Beetrosen. Geschnittene Hecken trennen die farblich separierten Gartenteile. Über eine lange Rasenachse hinweg gelangt man in den zweiten Bereich. Das zum Schlossteich abfallende Gelände wurde mit landschaftlichen Pflanzungen in wellenförmigen Beeten eingebunden. Strauchrosen, von denen allein die Sorte „Maria Lisa“ ein etwa 25 m langes Beet bedeckt und etwa 1 Million Blüten hervorbringt, sowie die häufig einmalblühenden Historischen und Wildrosen finden hier einen angemessenen Raum. Die Auswahl der Rosen hatte Ingwer J. Jensen selbst übernommen. Schon bald erweiterte er den Garten um eine Allee aus 20 Rosenbögen und um einen Rundweg mit ca. 100 verschiedenen Kletterrosen. Die Sorten sind hier farblich von rot zu rosa über gelb zu weiss geordnet. Auch die Kombination mit den vielen Clematis, die sich in Form und Blüte perfekt mit den Rosen ergänzen, wurde nachträglich eingefügt und ist eine Idee von Jensen. Der Garten entwickelte sich über die Jahre gut und wurde ein beliebtes Ziel von Rosenfreunden und Ausflüglern aus ganz Mitteleuropa.

Nach dem Konkurs der Firmen von Ingwer J. Jensen im Jahr 1999 übernahm die neu gegründete Firma Rosen Jensen GmbH im Januar 2000 den Betrieb des Rosariums und baute auch den Versandhandel mit über 800 Rosensorten, 200 verschiedenen Clematis und Begleitstauden wieder auf. Verantwortlich ist heute Hermann Jensen, ein Neffe des Begründers. Er ist Vielen seit langer Zeit durch die Gestaltung der bekannten Jensen-Farbkatologe ein Begriff.

Heute sind über 500 Rosensorten in Vergesellschaftung mit vielen Stauden und Clematis im Rosarium zu erleben. Nach 10 Jahren ist der Garten reif, d. h. die Rosen haben einen artypischen Wuchs entwickelt und stehen voll in Blüten. Ziel ist es, weiterhin vielen Gartenfreunden ein gelungenes Ausflugsziel zu bieten und den Garten weiter zu entwickeln. So wurden bereits mehrere tausend Blumenzwiebeln zur Verwilderung

gesetzt. Begonnen wurde auch die Anlage eines Hortensien Gartens. Beides sind Maßnahmen, um die Blütezeit im Garten zu verlängern und die Attraktivität nachhaltig zu erhöhen.

Ingwer J. Jensen blieb dem Garten und der Firma Rosen Jensen bis heute treu. Von seiner Begeisterung und Liebe zu den Rosen hat er nichts verloren. Er macht Führungen und Vorträge, berät „seine“ Kunden und widmet seine grosse Erfahrung der Züchtung neuer Sorten.

Gefeiert wird im Sommer, vom 23.06. bis 01.07.2001, mit einer Jubiläumswoche im Rosengarten. Aktionen, Veranstaltungen, Vorträge und Führungen unter besonderen Themen wird es dann geben. Und natürlich blühende Rosen ...

Herwyn Ehlers

## **Rosarium Glücksburg**

*Dieses Jahr ist der Rosengarten Rosarium Glücksburg 10 Jahre alt.*

*Dem zu Ehren wird es eine Jubiläumswochen vom 23.6. – 01.7.2001 geben.*

*Es gibt diverse Sonderführungen und Vorträge u.a. von und mit dem Initiator des Gartens, Ingwer J. Jensen. Themen: Englische Rosen, Historische und Kletterrosen, Clematis und Stauden.*

*Eine Fotoausstellung zeigt die Entwicklung des Gartens von der ehemaligen Gärtnerei des Wasserschlosses Glücksburg zum Rosengarten. Weitere Aktionen für die Besucher.*

### **Öffnungszeiten:**

*15.5. – 30.9. täglich (auch Sa. + So.) von 10.00 bis 18.00 Uhr.  
Shop und Café sind ganzjährig geöffnet.*

### **Weitere Informationen:**

*Telefon: (04631) 60 100 oder unter [www.rosen-jensen.de](http://www.rosen-jensen.de)*

**Rosarium Glücksburg · Am Schloßpark 2b · 24960 Glücksburg**

## Termine und Veranstaltungen

### April

19.-21.4.2001

Barcelona - 2nd European Biennial on Landscape. Veranstalter: Association of A Catalonia COAC. Informationen: [www.Coac.net/landscape/default.w.html](http://www.Coac.net/landscape/default.w.html) (Entnommen BDLA-Webseite)

28./29.4.2001

1. Gartenmarkt am Hambacher Schloß. Veranstaltung anlässlich der Gründung des Fördervereins Hambacher Schloss. Veranstaltet von der DGGL Baden-Württemberg und dem Lions-Club. Information bei der DGGL Baden-Württemberg.

### Mai

10.5.2001

Verleihung des Deutschen Landschaftsarchitekten-Preises 2001 auf der BUGA in Potsdam und Eröffnung der Ausstellung. Informationen: Petra Bäume, BDLA, Köpenicker Str. 43-49, 10179 Berlin, T: 030-2 78 71 50, [Infos@bdla.de](mailto:Infos@bdla.de)

11.-13.5.2001

die Nordsee - Tagung und Exkursion zur Entstehung der Nordsee, ihrer ökologischen Ausstattung, zur Gefährdung, Nutzung und Zukunft. Akademie Sankelmark, T: 04662-30 43, [eMail: info@eash.de](mailto:info@eash.de)

16.-18.5.2001

Botanisches Zeichnen und Malen von Pflanzen - Sehen, entdecken, wahrnehmen, betrachten, skizzieren, zeichnen, malen - mit Hannes Maubach, Gartenschule Anja Maubach, Wuppertal-Ronsdorf, T: 0202-46 46 10

25.-27.5.2001

Herrenhäuser und Gutsanlagen auf Fünen können mit der Akademie Sankelmark besichtigt werden. T: 04662-30 43, [eMail: info@eash.de](mailto:info@eash.de)

### Juni

23./24.6.2001

Tag der Architektur. Detaillierte Programme über Hamburgische Architektenkammer ab Mai 2001.

### Juli

6.-7.7.2001

12. Weihenstephaner Gartendenkmalpflege-Seminar: „Vom Villengarten

zum Volkspark“, Beispiele aus Thüringen, Hamburg, Berlin, Dresden und Füssen. Die Exkursion führt nach Füssen. Fh Weihenstepahn, Prof. Dr. Goecke, F: 08161-71 51 14

29.7 - 4.8.2001

International Association of Vegetation Science trifft sich zum 44. Symposium in Freising. Thema: Vegetation and Ecosystem Functions; (weitere Information und [www.blattform.de/termine/veranstaltungen](http://www.blattform.de/termine/veranstaltungen))

### August

2.-5.8.2001

eine Garten- und Botanikreise nach Sachsen-Anhalt, Sachsen und Brandenburg – „Zwischen Pückler und Ferropolis“. Informationen: ReiseArt, Osnabrück T: 0541-255 61 oder [www.Reiseart.com](http://www.Reiseart.com) sowie [Info@reiseartreisen.de](mailto:Info@reiseartreisen.de)

### September

7.-9.9.2001

IAKS-Kongress „Freizeit-, Sport- und Bäderanlagen“ in Köln. Veranstalter und Informationen Internationale Vereinigung Sport und Freizeiteinrichtung e.V., Carl-Diem-Weg 3, 50933 Köln, T: 0211-491 29 91, [eMail: iaks-@t-online.de](mailto:eMail:iaks-@t-online.de)

12.-14.9.2001

Poesie der Gartenkunst - Seminar zur Einführung in die Grammatik der Gartenkunst in ästhetischer, emotionaler, gestalterischer und praktischer Hinsicht. Mit Kreativität zum Konzept. Gartenschule Anja Maubach, Wuppertal-Ronsdorf, T: 0202-46 46 10

16.-20.9.2001

37. Kongress der International Society of City and Regional Planning: 'Honey, I shrunk the space' in Utrecht, Holland. (weitere Information und [www.blattform.de/termine/veranstaltungen](http://www.blattform.de/termine/veranstaltungen))

28./29.9.2001

3. BDLA-Plannerforum in Bensheim. Informationen beim BDLA (Adresse s. oben)

Claudia Wollkopf

Die Begrünung neuer Wohn-, Büro- oder Gewerbequartiere kostet wertvolles Nettobauland und ist aus diesem Grund ein Luxus, den man sich nicht mehr leisten darf, wenn die Renditen sinken. Dieser weit verbreiteten These wird gern die wertsteigernde Wirkung großzügiger Grünanlagen entgegengehalten. Rational abgeleitete Zahlen zur ökonomischen Bedeutung des Stadtgrüns gibt es bisher erst in Ansätzen. Aus diesem Grund wurde am ausgehenden Jahr 2000 eine Veranstaltungsreihe durchgeführt, die unterschiedliche Aspekte des Themas „GRÜN MACHT GELD – MACHT GRÜN GELD“ beleuchten sollte.

Erstmals haben sich für diese Veranstaltungsreihe die Hamburger Umweltbehörde, der BDLA Hamburg und die DGGL Hamburg/Schleswig-Holstein in einer engen Arbeitsgemeinschaft zusammengefunden. Die Hauptlast der konkreten Organisation (und Finanzierung) lag zwar bei der Umweltbehörde, deren Mitarbeiter diese Aufgabe gekonnt bewältigten, die konzeptionelle und inhaltliche Vorbereitung wurde jedoch von allen drei Beteiligten gemeinsam getragen. Insgesamt wurden fünf Vorträge von namhaften Referenten gehalten. Den Abschluss bildete eine Podiumsdiskussion.

Den Anfang machte Prof. Dr. Jürgen Milchert von der Fachhochschule Osnabrück zum Thema: „Neue Botschaften für den Stadtpark“. Unter dieser Überschrift erläuterte er die These, dass der Park erst dann wieder neue gesellschaftliche Relevanz gewinnt, wenn er politisch-ökonomisch neue Themen anspricht. Er plädierte für eine Konzentration der Bemühungen auf weniger Grünflächen, die dann aber umso intensiver gepflegt werden sollten, und für die Nutzung von Parkanlagen als Orte der Begegnung für Menschen unterschiedlicher kultureller Herkunft.

Prof. Dr. Gert Gröning aus Berlin stellte die Entstehungsgeschichte des Charles River Basins in Boston vor. Die Stadt Boston nahm sich die Hamburger Alster zum Vorbild für die Anlage der innerstädtischen Wasser-

flächen. Am Rand der Wasserfläche entstand aus städtebaulichen Gründen, zur Versorgung der Bevölkerung mit stadtnahen Freiflächen, aber auch zur Steigerung der Wohnwertqualität anliegender Grundstücke eine öffentliche Grünanlage.

Katharina von Ehren von der Baumschule von Ehren in Hamburg nahm sich die „Bedeutung von Grünflächen bei privaten Investitionen, Beispiele aus der Praxis, England“ zum Thema. Sie berichtete, dass sich durch hochwertige Freiflächengestaltung um bis zu 10% höhere Mieteinnahmen erzielen lassen. Ebenso gelingt es durch die Schaffung von attraktiven, hochwertigen Freiräumen, z.B. die Kunden von Einkaufszentren erheblich länger zu binden. Der Einkauf wird auf diese Weise zum Ausflugserlebnis mit Aufenthalt im Grünen.

Lutz Mättig vom GEWOS Institut für Stadt-, Regional u. Wohnungsforschung GmbH aus Hamburg unterstützte diese Aussage in seinem Vortrag zur Bedeutung von Grünanlagen für die Mietentwicklung. GEOWS erstellt einen zweistufigen Mietspiegel für Hamburg und hat dies auch

## **GRÜN MACHT GELD – MACHT GRÜN GELD**

# **GRÜN MACHT GELD** Die ökonomische Bedeutung des Stadtgrüns **MACHT GRÜN GELD**



Umweltbehörde, Fachamt für Stadtgrün und Erholung in Zusammenarbeit mit der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur (DGGL), Landesverband Hamburg/Schleswig-Holstein und dem Bund Deutscher Landschaftsarchitekten (BDLA), Landesgruppe Hamburg

für die Stadt Berlin vorgenommen. Das Vorhandensein von Grünflächen ist ein wichtiger Faktor bei der Einstufung von Wohnungen im Mietspiegel und führt in der Regel zu einem höheren, erzielbaren Quadratmetermietpreis. Grünanlagen sorgen durch ihre Wirkung auf die Wohnlage für die Nachhaltigkeit und Steigerungsfähigkeit von Mieterträgen. So ist beispielsweise in Gebieten mit einer hochwertigen Grünausstattung die Fluktuation der Bevölkerung geringer.

Zum Abschluss der Veranstaltungsreihe fand eine Podiumsdiskussion statt, die von Prof. Dr. Kaspar Klaffke mit einem Referat zur Bedeutung des Stadtgrüns bei Großveranstaltungen eingeleitet wurde. Das hannöversche Grünflächenamt versteht es sehr gut, die Bedeutung der Grünanlagen in das Bewusstsein der Bevölkerung und der politischen Entscheidungsträger zu bringen. So kann der Schub, der durch die EXPO 2000 für die Stadt ausgelöst wurde, in den folgenden Jahren im Projekt „Die Welt als Garten“ fortwirken.

An der Podiumsdiskussion, die von Andreas Gärtner (NDR) geleitet wurde, nahmen Umweltsenator Alexander Porschke, Katharina von Ehren, Prof. Albert Schmidt, Prof. Dr. Jörg Dettmar, Heiner Baumgarten und Paul Vollmer teil. In ihr wurden die Thesen der Vorträge aufgegriffen und in ihrem Kern zumeist bestätigt. Senator Porschke machte auf das neue Instrument der sozialen Bodenordnung aufmerksam, dass zukünftig Gewinne durch Bodenwertsteigerungen teilweise für Grünmaßnahmen, Erschließungsanlagen etc. abschöpfen soll. Darüber hinaus wurde angesprochen, dass das private Engagement im Rahmen des Sponsorings stärker für das öffentliche Grün genutzt werden sollte. Heiner Baumgarten berichtete abschließend, dass die Konferenz der Gartenamtsleiter beim Deutschen Städtetag gemeinsam mit der FLL ein Gutachten zum Themenkomplex der Veranstaltungsreihe beauftragen will.

Insgesamt war die Vortragsreihe überaus interessant. Das mit ihr aufgegriffene Thema sollte in der fachinternen Diskussion weiter bewegt

werden. Einige Aspekte, wie die Bedeutung des Grüns für die Einordnung von Wohnlagen in den Mietspiegel, können in der Diskussion um gelingenden Städtebau stärker hervorgehoben werden. Auch die Bedeutung eines lebenswerten Wohnumfeldes für die Verringerung der Stadtflucht sollte vor dem Hintergrund der Bevölkerungsverluste von Ballungsräumen deutlicher benannt werden.

Die Fortsetzung der Reihe ist für das Jahr 2001 geplant.

Hans Stökl

## 1. Einleitung

Thema dieses Vortrages im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Grün macht Geld – Macht Grün Geld – Die ökonomische Bedeutung des Stadtgrüns“ ist die Abschätzung der Auswirkungen von städtischen Grünanlagen auf die Miethöhe. Dieser Einfluss wird in den folgenden Ausführungen vor allem über Effekte der Wohnlageneinstufung hergestellt und quantifiziert. Die Wohnlage ist in vielen Mietenspiegeln - neben Ausstattung, Baualter und Wohnungsgröße - einer der wichtigen Faktoren zur Bestimmung der Miethöhe.

Für die Analyse bedeutet das den folgenden Aufbau:

1. *Untersuchung der Bedeutung des Mietenspiegels für den Mietwohnungsmarkt*
2. *Ermittlung des Einflusses von Grünflächen auf die Wohnlageneinstufung*
3. *Ermittlung des Einflusses der Wohnlageneinstufung auf die Miete*

Die Analyse konzentriert sich auf die Städte Berlin und Hamburg. Einerseits, weil GEWOS derzeit die Mietenspiegel in beiden Städten aufstellt und in Berlin darüber hinaus die Aktualisierung der Wohnlageneinstufung durchführt. Insofern ist die Verfahrensweise sehr gut bekannt. Andererseits werden damit die zwei größten deutschen Städte mit den größten Mietwohnungsbeständen betrachtet.

## 2. Die Bedeutung des Mietenspiegels für den Mietwohnungsmarkt

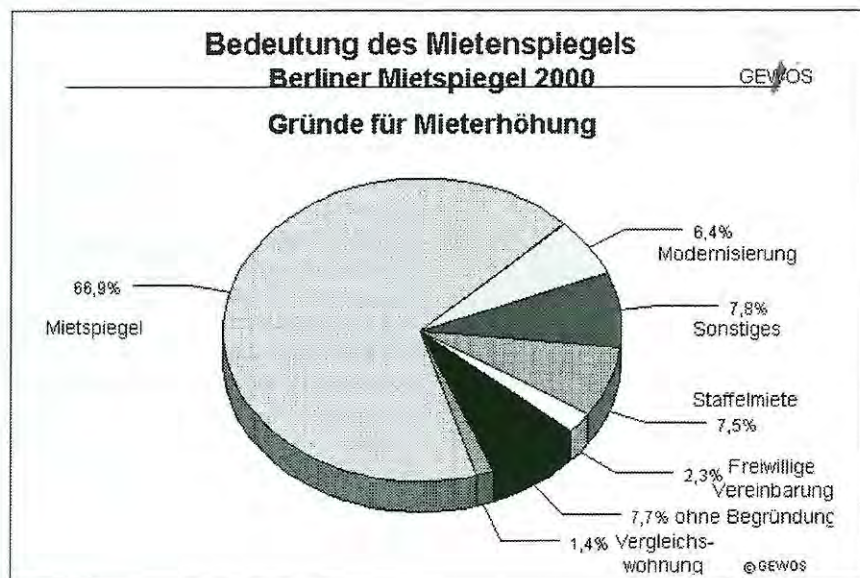
Die Bedeutung des Mietenspiegels für die Immobilienwirtschaft ist groß: Die Miete aus dem Mietenspiegel kann als die nachhaltig erzielbare Miete im Rahmen von Bewertungsverfahren angesehen werden und wird so auch sehr häufig benutzt, insbesondere bei Ertragswertverfahren. Auf diese Weise sind die Mieten aus dem Mietenspiegel Grundlage

der Investitionsberechnungen für Kauf, Neubau und Modernisierung. Das Instrument Mietenspiegel hat im Verlauf der Jahre große Verbreitung gefunden. In der Mietenspiegeldatenbank von GEWOS befinden sich derzeit Mietenspiegel von über 400 Kommunen aus den alten und neuen Bundesländern.

Der Mietenspiegel ist ein sehr wichtiges Instrument zur Begründung von Mieterhöhungen nach Miethöhegesetz (MHG). Dies lässt sich empirisch eindrucksvoll belegen. In Berlin (West) lag 2000 der Anteil der mit dem Mietenspiegel begründeten Mieterhöhungen bei fast 70%. Die anderen Begründungen für Erhöhungsverlangen waren demgegenüber nur von sehr geringer Relevanz.

## Die Bedeutung von Grünanlagen für die Mietentwicklung

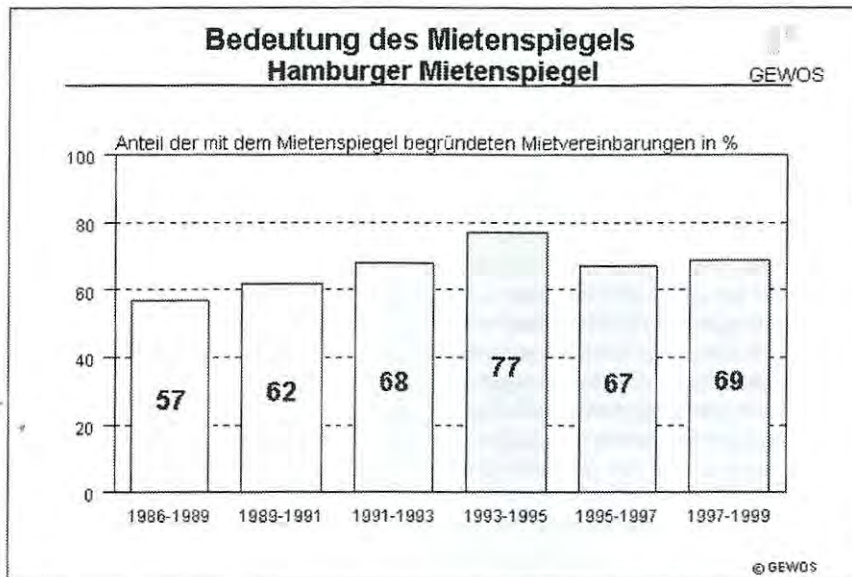
Vortrag am 22.11.2000



Auch in Hamburg besitzt der Mietenspiegel eine große Bedeutung. In den letzten Jahren ist der Mietenspiegel bei bis zu 77 % der Mietvereinbarungen herangezogen worden.

Bei genauerer Betrachtung dürfte die Bedeutung des Mietenspiegels sogar noch höher liegen, da Mieterhöhungsverlangen oftmals mit dem Hinweis auf den Mietenspiegel zurückgewiesen bzw. reduziert werden. Außerdem orientieren sich die meisten Mieter und Vermieter bei Vertragsabschluss am Mietenspiegel. Nicht zuletzt führt ein Mietenspiegel – das ist eine zwi-

schen Mieter- und Vermieterseite unbestrittene Tatsache – zu einer besseren und kostengünstigen Konfliktlösung unter den Parteien im Streitfall.



Als Fazit bleibt festzustellen, dass Mietenspiegel auf den großstädtischen Mietwohnungsmärkten für die Begründung von Mieterhöhungen nach § 2 MHG eine überragende Bedeutung besitzen. Der vorliegende Entwurf eines Mietrechtsreformgesetzes sieht für Mietenspiegel in Zukunft sogar eine noch steigende Bedeutung vor.

### 3. Der Einfluss des Grünflächenanteils auf die Wohnlage

GEWOS hat die grundlegende Untersuchungen zu den Wohnlageneinstufungen in Berlin (1993 / 1997) sowie in Hamburg (1987) erstellt und in den letzten Jahren die Aktualisierungen der Wohnlage für die Mietspiegel in Berlin und in Kiel durchgeführt.

In diesen Grundlagenuntersuchungen und auch den späteren Aktualisierungen wurden verschiedene Faktoren zur Einstufung von Wohnungsbeständen in eine Wohnlage herangezogen. Beispiele für solche Faktoren sind

- Straßenbild
- Bausubstanz

und eben auch Faktoren, die sich auf Grünflächen beziehen:

- Naherholungsmöglichkeiten
- Frei- und Grünanlagen (Existenz und Zustand)
- Straßengrün (Existenz und Zustand)

Dass der Grünanteil ein wichtiger Faktor für die Einstufung ist, lässt sich zum einen aus den verbalen Definitionen der Wohnlagen entnehmen, zum anderen aus den Verfahren zur Einstufung. Gute Wohnlagen sind immer mit überdurchschnittlichen Anteilen von Grünflächen verbunden.

- In Hamburg beziehen sich vier von zwölf Indikatoren der Wohnlageneinstufung auf Grünflächen:

- Frei- und Grünflächen
- Naherholungsmöglichkeiten
- landschaftlicher Charakter
- Beeinträchtigung durch Lärm, Staub, Geruch

Auch bei der grundlegenden Aktualisierung der Wohnlage durch GEWOS im Jahre 1987 besaß der Grünflächenanteil neben dem Bebauungstyp eine entscheidende Rolle für die Wohnlageneinstufung.

- In Berlin wird in den Definitionen wie folgt Bezug auf Grünflächen genommen. Gute Wohnlagen sind unter anderem durch eine „... starke Durchgrünung,“ und eine „... ruhige Wohnsituation, ...“ gekennzeichnet. Einfache Wohnlagen weisen demgegenüber eine „... stark verdichtete Bauweise mit sehr wenigen Frei- und Grünflächen ...“ auf.

Bei den grundlegenden Einstufungen 1993 und 1997 wurde in aufwendigen statistischen Analysen ermittelt, welche Indikatoren Einfluss auf die Wohnlageneinstufung haben. Dabei konnte festgestellt werden, dass der Grünflächenanteil signifikante Auswirkungen auf die Wohnlageneinstufung hat: In guten Wohnlagen ist der Grünflächenanteil überdurch-



schnittlich hoch, in einfachen Wohnlagen überdurchschnittlich niedrig.

- Ein weiteres Beispiel ist die Stadt Kiel. Hier lautet die Definition für einfache Wohnlagen: „... vergleichsweise wenig öffentliche Grün- und Freiflächen und/oder große Entfernung zu Naherholungsmöglichkeiten“; es liegt „... vergleichsweise wenig Grün im Straßenbild“ vor.

Insgesamt ist festzuhalten, dass der Grünflächenanteil ein wichtiger Faktor für die Wohnlageneinstufung ist. Ein überdurchschnittlich hoher Grünflächenanteil bedeutet in der Regel eine Einstufung in eine mittlere oder gute Wohnlage. Hier ist der enge Zusammenhang zwischen Grünflächenanteil und Miete zu sehen (siehe Abschnitt 4). Durch die Verschiebung in ein anderes Tabellenfeld bzw. durch prozentuale Zuschläge bei Regressionsmietenspiegeln wie zum Beispiel München oder Frankfurt kommt es in der Regel zu Erhöhungen der Vergleichsmiete.

Ein weiteres Indiz für die Bedeutung von Grünanlagen sind Ergebnisse von Untersuchungen zu Wanderungen, insbesondere die Analyse der Wandermotive von Haushalten, die in das Umland ziehen. Die Studien ergaben fast unisono, dass einer der wichtigsten Gründe für den Wegzug aus der Stadt die Suche nach einem grünen und ruhigem Wohnumfeld ist. Gerade junge, gut verdienende Familien wandern ab.

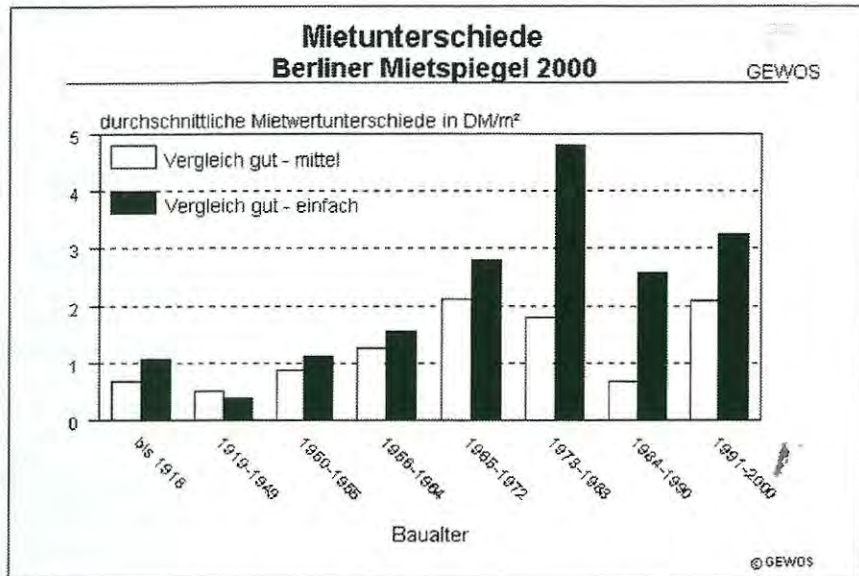
#### 4. Der Einfluss der Wohnlageneinstufung auf die Miethöhe

Die unterschiedlichen Wohnlageneinstufungen, die – wie in Abschnitt 3 gezeigt wurde – durch unterschiedliche Grünflächenanteile entscheidend begründet sind, schlagen sich in konkreten Wertunterschieden der Mieten nieder.

##### 4.1 Mietwertunterschiede zwischen Wohnlagen

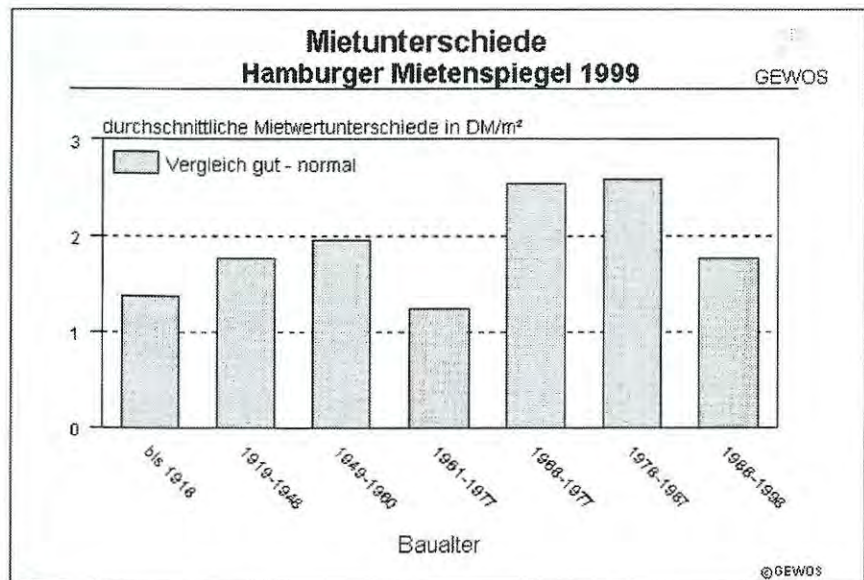
Werden die Mieten in den verschiedenen Einstufungsklassen verglichen, zeigt sich beispielsweise für die westlichen Bezirke in Berlin folgen-

des Bild: Gute Wohnlagen liegen im Mietspiegel 2000 für die westlichen Bezirke um bis zu 4,80 DM/m<sup>2</sup> über den mittleren bzw. einfachen Lagen. Die durchschnittlichen Vorteile der guten Wohnlage liegen bei 0,98 DM/m<sup>2</sup> bzw. 1,51 DM/m<sup>2</sup>.



In Hamburg zeigt sich ein sehr ähnliches Muster: Die Spanne zwischen guter und normaler Wohnlage beläuft sich auf 1,25 bis 2,59 DM/m<sup>2</sup>.

Zur Verdeutlichung dieser Unterschiede: Eine Differenz von 1 DM/m<sup>2</sup> kann in der Ertragswertberechnung in



Abhängigkeit von der Wohnungsgröße einen Wertunterschied von einigen 10.000 DM pro Wohnung ausmachen.

Auch in den Regressionsmietenspiegeln sind häufig für einfache Wohnlagen Abschlüsse vorgesehen bzw. für gute Wohnlagen Zuschläge. Die Beträge belaufen sich dabei zum Beispiel

- in Frankfurt auf -0,72 DM bzw. +1,67 DM
- in Regensburg auf -9 % bzw. +8 %

#### 4.2. Unterschiedliche Entwicklung der Wohnlagen

In weitergehenden Untersuchungen konnte festgestellt werden, dass sich die Mieten im Zeitablauf und in Abhängigkeit von den Konjunkturzyklen auf dem Wohnungsmarkt in den einzelnen Wohnlagen unterschiedlich entwickelt haben.

So haben die Mieten in den guten Wohnlagen Berlins zwischen 1996 und 1998, also in einer Zeit zunehmender Wohnungsmarktentspannung, überproportional zugenommen. Wird eine Phase starker Wohnungsmarktanspannung betrachtet, zum Beispiel die Jahre zwischen 1992 und 1996, verwischen sich diese Unterschiede. Hier weisen teilweise auch einfache Lagen überdurchschnittliche Mietsteigerungen auf.

Die größere Wahlfreiheit der Nachfrager in Phasen der Entspannung führt offensichtlich dazu, dass die Haushalte ihre Präferenzen durchsetzen können und sich an den besseren Wohnlagen orientieren. Diese anhaltende Nachfrage führt zu einer Stabilisierung der Mieten in den guten Lagen, während einfache Lagen überproportional verlieren.

Insgesamt können die Ergebnisse der Analysen zu folgenden Aussagen zusammengefasst werden:

- Mit der Einstufung in eine mittlere oder eine gute Wohnlage sind in der Regel höhere Mieten verbunden. Die Höhe dieser Vorteile für den Eigentümer reicht in Hamburg bis fast 3 DM/m<sup>2</sup>, in Berlin sogar bis zu fast 5 DM/m<sup>2</sup>. Das bedeutet,

dass die Existenz von Grünflächen in der Nachbarschaft den Wohnungseigentümern die Möglichkeit einräumt, höhere Erträge zu realisieren.

- Für die guten Wohnlagen ist eine höhere Sicherheit der Mieterträge zu konstatieren, da die Wohnungen nicht so stark auf Wohnungsmarktkonjunkturen reagieren wie Wohnungen in einfachen Lagen.

#### 5. Weitere Einflüsse der Wohnlage – Erhöhung der Wohndauer

Neben den direkten monetären Einflüssen existieren weitere, indirekte Effekte von Grünanlagen auf die Miete. Eine wichtige Folge sind zum Beispiel die positiven Effekte von Grünflächen auf die Wohnzufriedenheit und damit auf die Wohndauer der Bewohner.

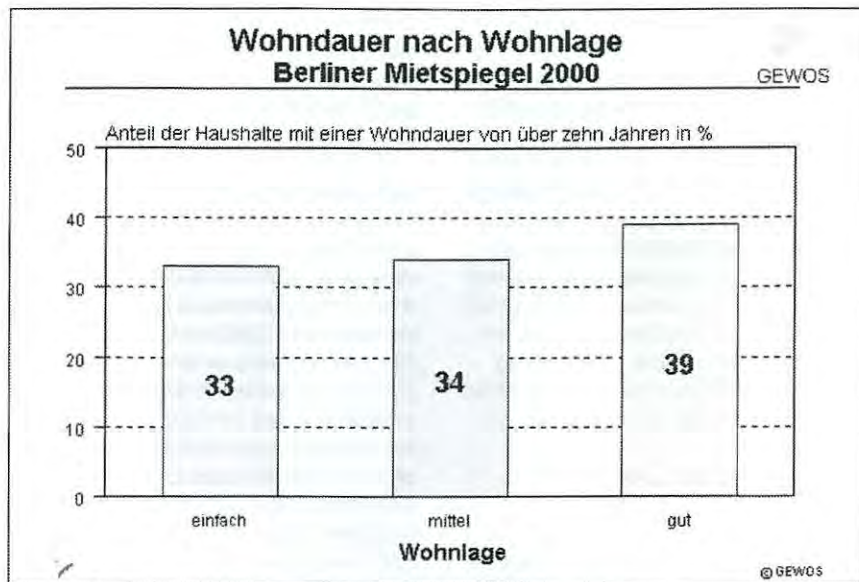
Für Berlin haben Untersuchungen von GEWOS ergeben, dass die Wohndauer der Mieter sich deutlich nach der Wohnlage unterscheidet. In guten Wohnlagen liegt der Anteil der Haushalte, die schon länger als zehn Jahre in der Wohnung leben, wesentlich höher als in den mittleren und einfachen Wohnlagen.

Die Folgen dieser Unterschiede sind ambivalent:

- Eine kürzere Wohndauer, wie sie in einfachen Lagen häufiger anzutreffen ist, erleichtert es dem Vermieter, in Phasen angespannter Wohnungsmärkte schneller höhere Mieten durchzusetzen, da Mieterhöhungen in Neuverträgen weitaus geringeren Restriktionen unterliegen als Steigerungen in bestehenden Mietverträgen.
- Die entgegengesetzte Tendenz ist allerdings in Zeiten der Entspannung zu erwarten, da die Vermieter in dieser Zeit häufiger Mietabschlüsse in Kauf nehmen müssen, zumal in diesen Phasen die Umzugshäufigkeit stark ansteigt.
- Kostenerhöhend wirken zudem höhere Verwaltungs- und Instandsetzungskosten durch die in einfachen Lagen häufigeren Umzüge.

## Wohndauer nach Wohnlage Berliner Mietspiegel 2000

GEWOS



### 6 Perspektive

Für die weitere Entwicklung der Mieten halten wir folgendes Szenario für plausibel:

- In Zeiten allgemein entspannter Wohnungsmärkte, wie sie seit Mitte der neunziger Jahre in Berlin und Hamburg anzutreffen sind, differenzieren sich die Entwicklungen entsprechend den Lageeinstufungen aus.
- Gute Lagen werden in der Zukunft durch den Zuzug einkommensstarker Haushalte weiter stark nachgefragt, ein Mietanstieg ist deshalb zu erwarten.
- Mittlere und einfache Lagen werden durch den Wegzug vieler Familien in das Umland weiter stagnieren bzw. verlieren. Ein Hauptgrund für den Wegzug ist das häufig problematische Umfeld in der Stadt, so dass insbesondere für Lagen mit einem geringen Anteil an Grünflächen und ansonsten ebenfalls unterdurchschnittlichen Eigenschaften (zum Beispiel soziales Umfeld) keine positive Entwicklung in Bezug auf die Mietentwicklung zu erwarten ist.

Als Fazit ist festzuhalten, dass Grünanlagen durch ihre Wirkung auf die Wohnlage für die Nachhaltigkeit und Steigerungsfähigkeit von Mieterträ-

gen sorgen. In Zukunft dürften sich bei Fortdauer der gegenwärtigen Marktsituation die Mieten nach den Lageeinstufungen weiter ausdifferenzieren.

Lutz Mättig

Copyright by GEWOS 2000

GEWOS – Institut für Stadt-, Regional- und Wohnforschung GmbH

Hamburg – Berlin – Leipzig – Wiesbaden

GEWOS ist ein unabhängiges Beratungs- und Forschungsunternehmen, das seit 30 Jahren bundesweit tätig ist. Arbeitsschwerpunkte bilden die Bereiche Wohn- und Gewerbeimmobilien, Wohnungs- und Bauwirtschaft sowie Stadtentwicklung.

## IGA 2013

„Ich glaube, wir schaffen es.“

Mit diesen Worten habe ich im März 2000 meinen Bericht über eine IGA 2013 in Hamburg beendet. Viele Wege führen zu einem Ziel und oftmals bedarf es dabei vieler Umwege und des Überspringens einiger Hürden. Bis heute haben wir eine Vielzahl dieser Hindernisse mit unserem Optimismus und unserer Willenskraft überwunden. Der Senat hat nun entschieden, sich für die Ausrichtung einer IGA 2013 im Stadtteil Wilhelmsburg zu beweben.

Wenn ich hier von „wir“ spreche, meine ich dies:

Durch intensive und sehr gut funktionierende Zusammenarbeit mit der Umweltbehörde, vertreten durch Frau Dr. Nath-Esser und Herrn Baumgarten, haben wir den Senat überzeugen können. Unsere Aktivitäten veranlaßen auch die Handelskammer und die Handwerkskammer, beim Senat – besonders bei dem Oberbürgermeister, Herrn Runde – für eine Gartenbauausstellung zu werben. Auch der GBL und hier besonders der Präsident, Herr Küsters, haben beim ZVG und den europäischen Gremien unser Anliegen mit viel Nachdruck unterstützt. Den ZVG selbst bzw. seinen Präsidenten, Herrn Zwermann, und auch die DBG konnten wir nach vielen Diskussionen von unserem Vorhaben überzeugen. Die vom Büro Lademann angefertigte ökonomische Machbarkeitsstudie hat uns im Endeffekt sehr geholfen, unseren Widersacher, die Hamburger Wirtschaftsbehörde – man fragt ja immer erst einmal, was es kostet, und nicht, was es bringt – auf unsere Seite zu holen.

Ein Besuch auf dem potentiellen Gartenschlagelände in Wilhelmsburg zusammen mit den Vertretern der DBG hat uns allen gezeigt, welche Aufgaben hier auf uns warten. Mit Hilfe einer IGA kann aktive Wirtschafts- und Sozialpolitik, Stadtentwicklung und umweltgerechte Naturraumgestaltung betrieben werden, um dadurch den langen Jahre vernachlässigten Stadtteil in die Hansestadt zu integrieren. Die Insel Wilhelms-

burg wird damit zum Bindeglied zwischen Hamburg-Harburg und der Hamburger Innenstadt. Der Hamburger Grüngürtel wird durch die Ausrichtung der IGA geschlossen.

Der Hamburger Umweltsenator, Herr Porschke, hat mit seinen Mitarbeitern beim ZVG vorgesprochen und sich dort auch noch einmal direkt informiert. Herr Zwermann wird als Vertreter des ZVG und der DBG demnächst Hamburg einen Gegenbesuch abtatten. Die Umweltbehörde entwickelt zur Zeit einen Plan zur zukünftigen Vorgehensweise und wird und wird Ihr Tun und Handeln mit allen Verbänden und Interessengruppen abstimmen. Bis zum Jahr 2002 muß dann eine differenzierte Bewerbung auf internationaler Ebene vorliegen.

Wenn die im vergangenen Jahr geleistete Arbeit mit soviel Mut und Intensität von allen Seiten im gegenseitigen Einvernehmen weitergeführt wird, kann ich nur feststellen: „Wir schaffen es“.

Hans-Jürgen Redeker

Die neuen Informationsmedien E-Mail und Internet machen auch vor der DGGL nicht halt. Wie Sie in den Einladungen der letzten Monate bemerkt haben, waren und sind unsere Geschäftsführer Claudia Wollkopf und Hans Stökl auch per E-Mail erreichbar.

Der Bundesverband in Berlin ist zusätzlich mit einer Homepage im Internet vertreten ([www.dggl.lanet.de](http://www.dggl.lanet.de)), die unter Mitwirkung von Matthias Proske, LV Mecklenburg-Vorpommern, entstanden ist. Matthias Proske leitet auch eine Arbeitsgruppe, die den weiteren Aufbau dieses Mediums in den Landesverbänden unterstützen soll.

In diesem Jahr sollen nun die Überlegungen über das Wie und Wann einer eigenen Homepage intensiviert werden. Hierfür und für die weitere Umsetzung und Pflege der Homepage sind Interessierte und Kollegen mit Erfahrung herzlich aufgefordert, sich an der weiteren Entwicklung zu beteiligen. Interessierte melden sich bitte bei der Geschäftsführung.

Rainer Dittloff

## DGGL im Internet



Der Vorstand sieht auch für unseren Landesverband die Notwendigkeit, in nächster Zeit mit einer eigenen Homepage über den Bundesverband erreichbar zu sein. Das soll nicht bedeuten, dass die Einladungen zu unseren Veranstaltungen zukünftig ausschließlich per E-Mail verschickt oder über die Homepage vermittelt werden sollen. Die Homepage des Landesverbandes soll als ein zusätzliches Informationsinstrument und Mittel der Werbung eingesetzt werden.

## **Landesverband intern**

**Jahreshauptversammlung  
am 27.04.2000**

**Protokoll**

Herr Rainer Dittloff begrüßt als 1. Vorsitzender die anwesenden Mitglieder und stellt fest, dass die Jahreshauptversammlung form- und fristgerecht einberufen wurde sowie beschlussfähig ist. Nach einer kurzen Einführung zur Tagesordnung weist Herr Dittloff auf das Jahresheft 2000 hin und dankt der Redaktion für ihre Arbeit. Im Anschluss an die Begrüßung legt der Geschäftsführer, Herr Hans Stökl, Rechenschaft über die Veranstaltungen des letzten Jahres und die darüber hinausgehenden Aktivitäten auf Landes- und Bundesebene der DGGL ab. Auch im vergangenen Jahr haben die Veranstaltungen guten Anklang bei allen Altersgruppen gefunden. Die Exkursion „Hannover vor der EXPO“ bildete dabei einen gelungenen Höhepunkt. Sehr erfreulich entwickelte sich darüber hinaus wiederum die Zahl der Mitglieder, die insgesamt um zehn Mitglieder stieg. Frau Claudia Wollkopf berichtet anschließend ergänzend über die „Offene Gartenpforte 1999“.

Für die Kassenprüfer erklärte Herr Zell, dass die Kasse im letzten Jahr satzungs- und ordnungsgemäß geführt wurde und dankt dem Schatzmeister, Herrn Carsten Reese, für seine Arbeit. Der Vorstand wird auf Antrag für das vergangene Geschäftsjahr mit acht Ja-Stimmen bei fünf Enthaltungen finanziell entlastet. Herr Reese stellt als Schatzmeister den Haushaltsvoranschlag des Vorstandes für das laufende Geschäftsjahr vor. Dieser wird mit zehn Ja-Stimmen bei drei Enthaltungen angenommen.

Bei den anschließenden Wahlen werden Geschäftsführung und Schatzmeister gewählt. Herr Stökl steht der DGGL auf eigenen Wunsch nicht mehr für die Aufgabe des Geschäftsführers nach § 8 der Satzung der DGGL Hamburg/Schleswig-Holstein, sondern nur noch als stellvertretender Geschäftsführer zur Verfügung. Für ihn wird Frau Wollkopf für das zweite Jahr ihrer Wahlperiode als Geschäftsführerin nach § 8 der Satzung mit 12 Ja-Stimmen bei einer Enthaltung gewählt. Sie nimmt die Wahl an. Herr Stökl wird anschließend zum stellvertretenden Ge-

schäftsführer bei 12 Ja-Stimmen und einer Enthaltung gewählt und nimmt die Wahl an. Herr Reese ist weiterhin bereit, für die DGGL als Schatzmeister tätig zu sein, und wird ebenfalls bei 12 Ja-Stimmen und einer Enthaltung gewählt. Auch er nimmt die Wahl an. Herr Kai Schlatermund und Herr Dietrich Münchmeyer werden per Akklamation zu Kassenprüfern gewählt.

Im Anschluss an die Vorstandswahlen wird über die Umstände der Beitragserhöhung gesprochen, die der Landesverband bis zuletzt in der jetzigen Höhe strikt abgelehnt hat. Darüber hinaus berichtet Frau Wollkopf über Bemühungen auf Bundesebene ein einheitliches Verbandsmarketing für die DGGL zu entwickeln. Hier geht es beispielsweise um eine einheitliche Gestaltung des Briefpapiers oder um die Nutzung des Internets. Zum Schluss der Jahreshauptversammlung wird über der Sachstand zur diesjährigen Paris-Exkursion erläutert.

Hans Stökl  
Stellv. Geschäftsführer

Rainer Dittloff  
1. Vorsitzender

Egbert Willing  
Stellvertretender Vorsitzender

## **Statistik**

Im Zeitraum vom 11. Februar 2000 bis zum 05. Januar 2001 konnten wir folgende neue Mitglieder bei uns begrüßen. Die Nennung erfolgt in alphabetischer Reihenfolge:

**Bänder, Udo**  
25355 Barmstedt

**Clasen, Johannes**  
25462 Rellingen

**Grigoleit, Geert**  
25421 Pinneberg

**Joost, Detlef**  
22941 Bargteheide

**Kleiner, Bärbel**  
21423 Winsen / Luhe

**Meyer, Lola**  
20357 Hamburg

**Michaelsen, Silke**  
22607 Hamburg

**Voigt, Uwe**  
22527 Hamburg

**Vollbehr, Gesche**  
24145 Kiel-Moorsee

Und nun noch ein wenig Statistik:

Unser Landesverband hat 246 Mitglieder, davon haben

130 Mitglieder ihren Wohnsitz in Hamburg

100 Mitglieder ihren Wohnsitz in Schleswig-Holstein

14 Mitglieder ihren Wohnsitz in Niedersachsen

je ein Mitglied seinen Wohnsitz in Bayern und im Ausland.

Davon sind 183 Privatpersonen, 58 Büros und Firmen, 3 Ämter sowie je ein Verband und ein Verein.

In der nachfolgenden Liste sind alle unsere Mitglieder aufgeführt.

## Unsere Mitglieder

### A

Abermeth, Wolfgang aktual	Thomas-Mann-Straße 13 Lindenweg 90	22880 Wedel/Holstein 25436 Tornesch
Albert, Dagmar	Farmsener Höhe 36	22159 Hamburg
Altemüller-Johann, Gottfried	Sillemstraße 40	20257 Hamburg
Andreä, Wolfgang	Werderstraße 65	20149 Hamburg
Andresen, Julius	Georg-Bonne-Straße 84	22609 Hamburg
Arbesmann, Andreas	Christian-Förster-Straße 8a	20253 Hamburg

### B

Baake, Peter	Bengelsdorfstraße 12	22179 Hamburg
Baake, Sven	Hermann-Löns-Weg 71	22335 Hamburg
Bänder, Udo	Kleine Gärtnerstraße 30	25355 Barmstedt
Bärenwalde, Hartmut	Schulstraße 10a	24576 Hitzhusen
Baldauf-Hammill, Simone	Kirchenstraße 26	25436 Uetersen
Balke, Roland	Wensenbalken 10	22359 Hamburg
Beierbach, Emil	Birkenweg 51	24537 Neumünster
Bendzko, Udo	Leimkrautweg 19	22589 Hamburg
Betonstein-Union	Hofweg 78/79	22085 Hamburg
Bettgenhäuser, Angelika	Kienholt 37	22175 Hamburg
BfW GaLaBau GmbH	Haulander Weg 49	21107 Hamburg
Böhm, Fritz	Fahlenkampsweg 107	23562 Lübeck
Bölckow, Erik	Scheidekoppel 101	24159 Kiel
Bollmann, Gerd	Birkeneck 13	25479 Ellerau
Borgmann, Sylvia	Wilhelms Allee 1	22587 Hamburg
Borgmann & Eckholt GmbH	Hauptstraße 32-34	25462 Rellingen
Bosse, Maren	Ziegeleistraße 2	29585 Jelmstorf
Bradfish, Horst	Quickborner Straße 30	25494 Borstel-Hohenraden
Brandenburg GmbH, Walter	Brandstücken 48	22549 Hamburg
Brenning, Christiane	Triftstraße 89	21075 Hamburg
Brien, Wessels, Werning GmbH	Karlstraße 34	22085 Hamburg
Buck, Georg	Poppenbütteler Bogen 25	22399 Hamburg
Bunk, Andreas	Hammer Steindamm 20	22089 Hamburg

### C

Carsten, Antje	Krögerstraße 22	22145 Hamburg
Clasen, Johannes	Tangstedter Straße 70	25462 Rellingen
Clausen, Klaus-Dieter	Behaimring 35	23564 Lübeck
Claussen, Klaus-Wilhelm	Hohenbalk 17	25421 Pinneberg
Czichy, Maria	Holstenring 18	22763 Hamburg

### D

Deckert, Klaus	Polziner Straße 45a	22147 Hamburg
Diestelmeier GmbH, Werner	Große Straße 149	21075 Hamburg
Dietrich, Peter	Bäkmässen 4a	23869 Elmenhorst
Dittloff, Rainer	Bahrenfelder Str. 201 b	22765 Hamburg
Doose, Jan	Am See 1	24220 Bönnhusen
Draht, H. J.	Große Gärtnerstraße 57	25355 Barmstedt



## E

Edye, Constanze	An der Drosselbek 1	22397 Hamburg
Eggers, Peter	Rahlstedter Straße 131	22149 Hamburg
Ehlers, Herwyn	Hubertusweg 14	22459 Hamburg
Ehmcke, Jochen	Am Rehwinkel 1	21039 Börnsen
von Ehren GmbH, Lorenz	Maldfeldstraße 4	21077 Hamburg
Ehrling GaLaBau	Sperberhorst 11	22459 Hamburg
Ende, Thomas	Schirwindter Straße 24	21423 Winsen/Luhe
Engel, Thomas	Schaarburgsweg 2	22397 Hamburg
Engelbrecht + Beierbach	Ochsenzoller Straße 183	22848 Norderstedt
Eppinger, Ulrike	Ehestorfer Dorfstraße 15	21224 Rosengarten
euro-Baumschulen Rudolf Schmidt	Holstenstr./Bahndamm 2	25469 Halstenbek

## F

Fachverband GaLaSpo Hamburg eV	Bei Schuldts Stift 3	20355 Hamburg
Falke, Joachim	Rappenstieg 1	22159 Hamburg
Fischer, Wolfram	Büngerweg 1a	22605 Hamburg
Fliegel - Baumschulen, Erhard	Tangstedter Chaussee 24	25462 Rellingen
Flor, Marlen	Riststraße 22a	22880 Wedel/Holstein
Frädrich, Kirsten	Sadowastraße 29	23554 Lübeck
Frädrich, Wolfgang	Brehmerskamp 91	24106 Kiel
Frahm, Gustav	Hasenbusch 36	25335 Elmshorn
Franck, Peter	Partenkirchener Straße 4	24146 Kiel
Franke, Kai	Rantzaustraße 84	22041 Hamburg

## G

Gamradt, Heino	Holstenstraße 38	23552 Lübeck
Grünflächenamt Kiel	Kehdenstraße 2-10	24103 Kiel
Garten- und Friedhofsamt Lüneburg	Konrad-Adenauer-Straße 92	21335 Lüneburg
Gawron & Co.	Industriestraße 15	25462 Rellingen
Gosda, Hartmut	An der Mühlenau 28	25421 Pinneberg
Gratenau-Linke, Susanne	Am Neuen Teich 81	22926 Ahrensburg
Grigoleit, Geert	Fahltskamp 75 b	25421 Pinneberg
Günther GmbH, E.	Poppenbütteler Bogen 88	22399 Hamburg
Günzel, Reinhart	Auf dem Meere 7	21335 Lüneburg
Gurr, Nikolaus	Flachsland 27	22083 Hamburg

## H

Hahne, Heinz	Am Waldrand 39	23627 Groß Grönau
Hanse-Beton Vertriebsunion GmbH	Buchhorster Weg 2-10	21481 Lauenburg
Harden GmbH, Heinrich	Kirchwerder Hausdeich 212	21037 Hamburg
Haß, Hans-Ulrich	Hasenkehre 4	25421 Pinneberg
Heineken, Fred-H.	Curslackter Deich 382	21039 Hamburg
Heinen-Bremer, Beate	Bogenstraße 11	25421 Pinneberg
Heinsohn, Gebrüder	Aschoopstwiete 48	22880 Wedel/Holstein
Hennigs, Burkhard von	Timm-Kröger-Weg 3	23843 Bad Oldesloe
Henze, Annerose	Struckholt 17	22337 Hamburg
Henze, Eva	77, Kingston Road	Oxford OX 2 6 RJ
Herrmann, Michael	Mehlbeerweg 8	22391 Hamburg
Hess, Ernst-Dietmar	Furth 51	22850 Norderstedt
Hesse, Frank-Pieter	Kuhteichweg 4	22391 Hamburg
Heyde, Anita	Hasengrund 6	21224 Rosengarten-Leversen

Heydorn, Dieter  
Hildebrandt GmbH, Klaus  
Hildebrandt, Klaus M.  
Hinrichs, Susanne  
Hövermann, Ortwin  
Hohenberg GaLaBau GmbH  
Holtermann, Katharina

Hauptstraße 37 b  
Poppenbütteler Bogen 40  
Schwarzer Weg 2  
Adebarweg 101  
Am Glin 4  
Auf dem Salzstock 7  
Mittelweg 154

25497 Prisdorf  
22399 Hamburg  
22949 Ammersbek  
22559 Hamburg  
23827 Garbek/Wensin  
21217 Seevetal  
20148 Hamburg

## I

IPL Isterling & Partner BDLA

Hochallee 109

20149 Hamburg

## J

Jacob, Angelika  
Jelitto-Gidion, Jeanette  
Joost, Detlef  
Jünkersfeld, Thomas

Sternbergweg 60  
Heinsonweg 32 d  
Traberstieg 10  
Steinfeldtstraße 22c

22609 Hamburg  
22359 Hamburg  
22941 Bargteheide  
22119 Hamburg

## K

Kellermann, Britta  
Kernke, Siegfried  
Klapper, Henning  
Kleiner, Bärbel  
Gertrud Kloth &  
HANSA-DECKERDEN GmbH  
Kompan-Multikunst Spielgeräte  
Kordes, Jungpflanzen  
Kordes & Söhne, W.  
Kremer GaLaBau GmbH, Bernd  
Kruspe, Werner  
Kummer, Udo  
Kunz, Norbert

Kurt-Küchler-Straße 13a  
Solferinostraße 131  
Großer Eiderkamp 12  
Kleines Feld 5  
  
Ottensener Straße 7  
Gewerbegrund 7  
Mühlenweg 8  
Rosenstraße 54  
Saseler Bogen 2a  
Harnackring 34  
Brandshofer Deich 48  
Nockherstraße 52

22609 Hamburg  
22417 Hamburg  
24113 Molfsee  
21423 Winsen/Luhe  
  
22525 Hamburg  
24951 Harrislee  
25485 Bilsen  
25365 Klein Offenseth-Sparrieshoop  
22393 Hamburg  
21031 Hamburg  
20539 Hamburg  
81541 München

## L

Labarre GaLaBau GmbH, Herbert  
Lafrenz, Deert  
Lahtz, Hans Hermann  
Gartenfreunde, Landesbund der  
Landgraf, Stephan  
LANDSCHAFT & PLAN  
Margarita Borgmann-Voss  
Lang, Gudrun  
Lange, Horst Günter  
Lange, Martin  
Lassahn, Antje  
Lehder, Götz  
Lindenlaub, Karl-Georg  
Lobmeyer, Wulf  
Lohse, Ralf  
Lorenz, Sabine  
Lucht, Gretmarie  
Lunge, Rüdiger

Alsterdorfer Straße 516  
Kronstrang  
Langestraße 33  
Fuhlsbüttler Straße 790  
Mühlenberg 57  
  
Oesterleystraße 4  
Hohenesch 68-70  
Lange Reihe 71  
Bernadottestraße 6  
Heinsonweg 51a  
Güderott 7  
Vorbeckweg 32  
Uhlengrund 22a  
Rodelbahn 1  
Schleusenstieg 2  
Wilhelm-Wisser-Straße 27 b  
Dorfstraße 98

22337 Hamburg  
24340 Altenhof  
21279 Hollenstedt  
22337 Hamburg  
22587 Hamburg  
  
22587 Hamburg  
22765 Hamburg  
20099 Hamburg  
22763 Hamburg  
22359 Hamburg  
24392 Boren  
22607 Hamburg  
21244 Buchholz i.d.N.  
24147 Klausdorf  
22397 Hamburg  
23701 Eutin  
25494 Borstel-Hohenraden

## M

Maaß, Volker	Falkenbergsweg 157	21149 Hamburg
Manzelmann, Karl	Elbterrasse 4	22587 Hamburg
Matthiesen-Gloe, Doris	Querstraße 9 b	21483 Lüttau
Meyer, Almut	Ansgarweg 3 b	22529 Hamburg
Meyer GaLaBau GmbH, Günther	Stenzelring 10	21107 Hamburg
Meyer, Lola	Kampstraße 10	20357 Hamburg
Meyer, Margita M.	Clausewitzstraße 12	24105 Kiel
Meyer, Ulrich	Manteuffelstraße 40	22587 Hamburg
Michaelsen, Silke	Gutzkowstraße 5	22607 Hamburg
Michow, L.	Wandsbeker Allee 19	22041 Hamburg
Mielenz, Hans-Jürgen	Falshöft 18	24395 Nieby
Miller, Hans	Postfach 1308	25454 Rellingen
Möller & Tradowsky	Bahrenfelder Chaussee 49	22761 Hamburg
Mohr, Helmut	Hochallee 87	20149 Hamburg
Monard, Rigobert	Korte Blöck 40	22397 Hamburg
Morgenroth & Partner	Hochofenstraße 19-21	23569 Lübeck
Münchmeyer, Dietrich	Lehmborg 24	22848 Norderstedt
Muhs, Holger	Albert-Koch-Straße 32	24217 Schönberg
Munder + Erzepky BDLA	Leverkusenstraße 18	22761 Hamburg

## N

Nadler, Klaus	Saarlandstraße 65	22303 Hamburg
Nath-Esser, Martina	Mörikestraße 14	22587 Hamburg
Nissen, Walter	Häußlerstraße 61	21031 Hamburg
Noacks Baumschulen	Großendorfer Heide	25355 Barmstedt
Nobis, Edith	Buchsbaumweg 11	22869 Schenefeld
Nölle, Helmut	Ostlandring 36	21465 Reinbek

## O

Osbahr GaLaBau GmbH	Tornescher Weg 140	25436 Uetersen
---------------------	--------------------	----------------

## P

Paedelt, Monika	Flensburger Straße 9	25917 Leck
Paschburg, Holger	Voght-Groth-Weg 31 b	22609 Hamburg
Peters, Reiner	Havighorster Weg 4	24245 Großbarkau
Petersen, Frauke	Krumdal 6	22587 Hamburg
Plomin, Peter	Fuhlsbüttler Straße 711	22337 Hamburg
Pohl, Wolf	Bleichenbrücke 1	20354 Hamburg
Poppe, Christine	Elmenhorsterstraße 12	23861 Bargfeld-Stegen
Pröwrock, Thomas	Alsterdorfer Straße 197	22297 Hamburg

## R

Rechter, H. D.	Baumschulenweg 49	25462 Rellingen
Rechter, Jürgen	Dorfstraße 26	22964 Steinburg
Redeker & Sohn GaLaBau GmbH, Joh.	Dannenkamp 14	22869 Schenefeld
Reese, Carsten	Langbehnstraße 5	22761 Hamburg
Reese, Inge	Reuthenkoppel 18	24539 Neumünster
Reifner, Martina	Langenhege 31	21465 Reinbek
Reise, Heide	Teichstraße 11-13	23775 Großenbrode

Retzmann, Christian  
Ringenberg, Dr. Jörgen  
Rivinius, Otto  
Röhe, Walther  
Rohloff, Dirk  
Rüppel & Rüppel  
Rüssmann GmbH

Jasminweg 14  
Tatenberger Deich 175  
Flagentwiet 5  
Königskinderweg 57  
Fehlinghöhe 4  
Friedrich-Legahn-Straße 2  
Von-Bronsart-Straße 3

22523 Hamburg  
21037 Hamburg  
25421 Pinneberg  
22457 Hamburg  
22309 Hamburg  
22587 Hamburg  
22885 Barsbüttel

## S

Saggau, Hans-Jörg  
Schaaake, Herbert  
Schabbel-Mader, Gabriele  
Schachtschneider-Baum, Dörte  
Schaefer, Hajo  
Schaper, Hartmut  
Scharnweber, Heinz  
Schendel, Frank  
Schiedewitz, Wolfram  
Schlatermund GmbH  
Schleef, Peter  
Schmahl, Wolfgang  
Schmale GaLaBau GmbH, Rudolf  
Schnitter, Joachim  
Schoenfeld, Helmut  
Schönke, Karin  
Schokolinski, Thomas  
Schoppe, H. O. Dieter  
Schramm, Dieter  
Schreiber, Heinrich  
Schubert, Ingrid A.  
Schween, Harald  
Sefzig, Eduard  
Sempff, Carsten  
Sieger, Martin  
Siller, Ulrich  
Singelmann, Adolf  
Sörensen, Christiane  
Söthe, Franz  
Speitel, Gisela  
Spreckelsen, Karin  
Steil, Martin  
Stökl, Hans  
Stökl, Ruprecht  
Störmer, Petra  
Stolper, Klaus  
Strobel & Co.

Holsteiner Chaussee 130  
Kielort 21a  
Hasselbusch 7  
Nindorfer Straße 20  
Am Franzosenhut 24  
Krumdal 5  
Harbrockweg 8  
Arnkielstraße 15  
Horner Straße 38  
Jenerseitedeich 88  
Halstenbeker Weg 75  
Bergstraße 16  
Pinneberger Chaussee 122  
Am Diggen 36c  
Alsterfurt 2  
Rumpffsweg 27  
Rugenbarg 12 b  
Am Born 19  
Ulzburger Straße 449  
Stadtbahnstraße 9  
Jürgensallee 44a  
Wentorfer Straße 56  
Waldstraße 7  
Ulzburger Straße 59  
Julius-Brecht-Straße 5  
Kleiner Kuhberg 22  
Silker Weiche 37  
Loogestieg 12  
Rötsol 6  
Lüneburgerstraße 31a  
Rupertstraße 48  
Hummelsbütteler Hauptstraße 27  
Teinstücken 4c  
Teinstücken 8g  
Op'n Hainholt 2  
Am Hohenmoor 36  
Wedeler Weg 62

22523 Hamburg  
22850 Norderstedt  
22941 Bargteheide  
21647 Moisburg  
21217 Seevetal  
22587 Hamburg  
25494 Borstel-Hohenraden  
22769 Hamburg  
21220 Seevetal  
21109 Hamburg  
25462 Rellingen  
21483 Gützow  
22523 Hamburg  
21077 Hamburg  
22399 Hamburg  
20537 Hamburg  
22549 Hamburg  
22765 Hamburg  
22846 Norderstedt  
22393 Hamburg  
22609 Hamburg  
21029 Hamburg  
23701 Eutin  
22850 Norderstedt  
22609 Hamburg  
24103 Kiel  
21465 Reinbek  
20249 Hamburg  
21224 Rosengarten  
21244 Bucholz  
22609 Hamburg  
22339 Hamburg  
22525 Hamburg  
22525 Hamburg  
22589 Hamburg  
24568 Kaltenkirchen  
25421 Pinneberg

## T

Tannenburg, Hans-Joachim  
Thieme-Hack, Ilse  
Thomsen, Uwe  
Timm, Brigitte  
Timm, Ulrich

Oderstraße 10e  
Alte Ziegelei 3  
Wedeler Weg 178  
Roffloh 4  
Papenhuder Straße 40

22547 Hamburg  
21516 Müssen  
25421 Pinneberg  
25494 Borstel-Hohenraden  
22087 Hamburg

## U

Umweltbehörde / Fachamt für Stadtgrün und Erholung	Billstraße 82-84	20539 Hamburg
---	------------------	---------------

## V

Vanselow, Steffen	Essener Straße 99	22419 Hamburg
Vesting, Thomas	Brunsborg 40	22529 Hamburg
Vogt, Christine	Prisdorferweg 54	25494 Borstel-Hohenraden
Voigt, Uwe	Wegenkamp 1	22527 Hamburg
Vollbehr, Gesche	Steindamm 128	24145 Kiel-Moorsee
Voß GmbH & Co, Hans-Otto	Lütten Hall 15	25469 Halstenbek

## W

Wagner & Sietas GmbH	Behringstraße 28a	22765 Hamburg
Wagner, Wolfgang	Lerchenweg 25	24558 Henstedt-Ulzburg
Waldtmann, Beate	Holstenstraße 108	22767 Hamburg
Walther Naturstein GmbH, F. + H.	Grelckstraße 32	22529 Hamburg
Warda, Hans-Dieter	Thiensen 17	25373 Ellerhoop
Büro Christian Wegener	Quellental 15	22609 Hamburg
Wegener, Ursula	Quellental 12	22609 Hamburg
Wehberg, Hinnerk	Mühlenstraße 11	22929 Hamfelde
Wendt, Gerhard	Vogt-Groth-Weg 35	22609 Hamburg
Wiese & Suhr, GaLaBau GmbH	Holsteiner Chaussee 225e	22457 Hamburg
Wiggenhorn & van den Hövel	Mozartstraße 43	22083 Hamburg
Wilckens-Mohr, Claudia	Ulferusweg 24	22459 Hamburg
Willing, Egbert	Bertha-Uhl-Kamp 44	22609 Hamburg
von Winterfeld, Henning	Rosengarten 8 b	22880 Wedel
Wittekind, Dirk	Wählingsallee 81	22459 Hamburg
Wohlt KG, Ernst	Postfach 2207	25412 Pinneberg
Wollkopf, Claudia	Lattenkamp 27	22299 Hamburg
Wulf GaLaBau GmbH	Heruler Weg 132	22848 Norderstedt

## Z

Zehetner, Peter	Heckscherstraße 1a	20253 Hamburg
Zell, Gerhart	Lottbeker Weg 173	22395 Hamburg
Zemke BDLA, Kurt	Ottensener Straße 6	22525 Hamburg
Zeng, Wilfried	Schafshagenberg 11	21077 Hamburg

Stand: 05. Januar 2001

## Unser Haushalt

### Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur

Landesverband Hamburg / Schleswig - Holstein e.V.

Haushaltsvoranschlag für das Geschäftsjahr 2001

	Voranschlag 2000	Ergebnis 2000	Ergebnis 2000	Voranschlag 2001
<b>Einnahmen:</b>				
Mitgliedsbeiträge	17.077,15 €	17.895,62 €	35.000,80 DM	17.590,00 €
Spenden von Mitgliedern	102,26 €	119,60 €	233,92 DM	100,00 €
Erstattungen	- €	5,93 €	11,60 DM	- €
Veranstaltungen	38.346,89 €	1.265,45 €	2.475,00 DM	3.000,00 €
Paris-Exkursion	- €	32.741,09 €	64.036,00 DM	- €
Zinsen von Sparkonten	255,64 €	284,15 €	555,74 DM	300,00 €
	55.781,94 €	52.311,84 €	102.313,06 DM	20.990,00 €
<b>Ausgaben:</b>				
Beiträge an DGGL-Bundesverband	8538,57 €	8.438,23 €	16.503,75 DM	8.590,00 €
Veranstaltungen	6135,50 €	2.042,61 €	3.995,00 DM	4.600,00 €
Paris-Exkursion	30.166,22 €	33.821,59 €	66.149,29 DM	- €
Beiträge / Sponsoring	30,81 €	1.183,27 €	2.314,28 DM	800,00 €
Geschenke	685,00 €	362,30 €	708,59 DM	150,00 €
Exkursionsbeitragsersatzung	4.192,59 €	301,66 €	590,00 DM	- €
Mitgliedsbeitragsersatzung	153,39 €	75,00 €	146,69 DM	200,00 €
Portokosten	1.789,52 €	1.884,57 €	3.685,89 DM	1.650,00 €
Büromaterial	1.329,36 €	2.302,02 €	4.502,36 DM	2.300,00 €
Jahresheft	2.658,72 €	2.962,01 €	5.793,18 DM	2.600,00 €
Bankgebühren	102,26 €	79,27 €	155,04 DM	100,00 €
Zwischensumme				20.990,00 €
offene Gartenpforte (aus den Rücklagen)	- €	- €	- DM	2.700,00 €
Gesamtsumme	55.781,94 €	53.452,53 €	104.544,07 DM	23.690,00 €

Aufgestellt: Hamburg, den 20. Februar 2001

.....  
Kassenwart: Carsten Reese

.....  
Geschäftsführerin: Claudia Wollkopf

## **Impressum**



**Herausgeber:**

Deutsche Gesellschaft für  
Gartenkunst und Landschaftskultur  
(DGGL) Landesverband Hamburg /  
Schleswig-Holstein e.V.  
c/o Claudia Wollkopf, Lattenkamp 27,  
22299 Hamburg

**Redaktion:**

Rainer Dittloff  
Carsten Reese  
Hans Stökl  
Ursula Wegener  
Claudia Wollkopf

**Grafik und Druck:**

GATE 3  
agentur für werbung und design  
mexikoring 29  
22297 hamburg

**Titelfoto:**

Rainer Dittloff

**Redaktionsschluss:**

05. Januar 2000

Namentlich gekennzeichnete Artikel  
geben nicht unbedingt die Meinung  
der Redaktion oder der DGGL,  
Landesverband Hamburg /  
Schleswig-Holstein e.V., wieder.



**DGGL**

---

DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR GARTENKUNST  
UND LANDSCHAFTSKULTUR  
LANDESVERBAND HAMBURG/SCHLESWIG-HOLSTEIN e.V.